

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

20.2.1928 (No. 51)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Wa. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20 auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Wiederherstellung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Belagen: Kunst u. Wissen, Fremdenverkehr, Wäcker für den Familienhaushalt, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Natur, Liebeskämpfe, „Mittlere Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 4344

Anzeigenpreis: Die 9 gepaltene 30 mm breite Zeile in der ersten Spalte im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Belegzeilen 5 Pfg., die 4 gep. 30 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 20 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwingend Eintreibung ab. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5<sup>1/2</sup> Uhr

Nr. 51 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 20. Februar 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Am Sonntag fanden in Hamburg die Wahlen zur Bürgererschaft statt, bei der nicht weniger als 20 Parteien mit Listen auftraten. Die Wahlbeteiligung betrug 80 Prozent.

Die Hochwasser Gefahr kann als beseitigt gelten. Auf den Höhen ist Frost bis zu 6 Grad unter Null eingetreten.

Die Zahl der Typhuserkrankungen in Hagen ist bis Samstag auf 71 gestiegen; 14 sind bisher tödlich verlaufen.

## Eine Milliarde Mark für englische Arbeitslosenunterstützung

(Eigener Bericht.)  
London, 20. Februar.  
In der Beantwortung einer schriftlichen Anfrage erklärt das englische Arbeitsministerium, im Jahre 1927 habe die ausbezahlte Arbeitslosenunterstützung 50 500 000 Pf. oder eine Milliarde Goldmark betragen. Auf den Kopf der Bevölkerung von 44 Millionen treffe danach ein Beitrag von 23 Schilling.

## Nach Poincarés Eliaß-Rede

(Eigener Bericht.)  
Paris, 17. Februar 1928.  
Zur Ehre eines Teiles der Pariser Presse sei es gesagt, daß doch auch Kritik an der Straßburger Eliaß-Rede des Ministerpräsidenten laut wird nach all den Lobhudeleien der letzten Tage. Die Kritik kommt dabei vorzugsweise aus dem rechtsstehenden Lager, wo man doch erkennt, daß die Mehrheit der Eliaß-Rede einen Teil der Unzufriedenheit aus der links gerichteten Kultur- und Kirchenpolitik geschöpft hat, der Poincaré wegen der Einkassierung in der Regierung nicht genügend Geltung gebietet. Die rechtsstehende „Victoire“ (die übrigens von dem früheren Anarchosozialisten Herbe, einem zweiten Mussolini in Duobezugform, redigiert wird) meint, die Eliaß-Rede sei ein Gebot, daß ihre Fiktion und ihre Ordensleute in kaiserlichen Deutschland respektvoll behandelt würden und daß man die Religion nicht nur dulde, sondern als ordnungsgeschaffenden Faktor förmlich schirme. Die eliaßische Freude, wieder französisch geworden zu sein, sei dadurch vergiftet worden, daß auf Schritt und Tritt der Vormarsch der religionsfeindlichen Ideen in der Schulpolitik abgewehrt werden müsse. Die Vertreibung der Schulschwärmer aus einem Vorort Straßburgs sei von den Eliaßern nicht vergessen, und sie seien auch verwundert darüber, daß Poincaré nicht ein einziges beruhigendes Wort gesagt habe.

Auch der rechtsstehende „Gaulois“ findet, daß Poincaré eine „negative Rede“ gehalten habe, sehr sentimental, aber bei jeglicher Vorschläge für die Lösung des eliaßischen Problems, das in seiner ganzen Größe weiterbesteht. Eine klare, präzise Formel für die französische „Diktatorpolitik“ fordert das Blatt. Dabei bemerkt es, in Deutschland sei man in dieser Hinsicht viel geschickter in der Aufstellung von politischen Richtlinien.

In der rechtsstehenden „Avenir“ heißt es sehr bezeichnend: „Salte man Reden, bestimme man Gändebredie und Umarmungen, lasse man die Häuser, soviel man will — aber lasse man jetzt auch Tage der Eintracht und des Friedens sehen!“

Die katholische „Croix“ urteilt auch dahin, daß die schönen Reden nicht genügen — nun wollen die Katholiken im Eliaß auch Taten sehen.

Von linksstehenden Organen schwingt sich die „Volonté“ zu dem Urteil auf, daß das eliaßische Bild eines Poincaré, dessen Reden von Intelligenz und Biegellosigkeit trossen, durch die Straßburger Rede neu hervortrete.

## Der französische Senat gegen Kriegs-Dienst der Frauen

(Eigener Bericht.)  
Paris, 20. Februar.  
Der französische Senat hat sich im Gegen-satz zur Kammer, die in bestimmten Fällen auch die Frauen zum Kriegsdienst oder Hilfsdienst heranziehen wollte, kategorisch gegen jede solche Dienstleistung ausgesprochen und erklärt, daß die Frau an häuslichen Herd bleiben müsse, um diesen durch den Krieg nicht auch noch zu zerstören.

## Die Wahlen in Hamburg

### 80 Prozent Wahlbeteiligung / 20 Parteien!

Eine wichtige Vorwahl in diesem Welt-wahljahr wurde gestern in Hamburg ge-tätigt. Der Wahlsonntag ist ohne jegliche Störung verlaufen. So erfreulich die eifrige Wahlbeteiligung von 80 Prozent ist, so be-dauerlich ist die im übrigen eckige Zer-spaltung von 20 Parteien. Kurzschichtigkeit vonseiten des Volkes und Vorkriegerei ge-rissener Interessentengruppen sorgen immer wieder dafür, daß die politische Zersplitterung des Volkes sich verewigt. Man denke nur an die zwei Parteien, die in einer Woche sich zur angeblichen Rettung der Landwirtschaft auf-takten: die deutsche Bauernpartei und die Christlich-nationale Bauernpartei! Wann wird das deutsche Volk endlich diesem trau- rigen Mandatsjägertum den Laufpaß geben? Etwas anderes steckt doch nicht hinter dem ganzen Unwelen der Spalterpartei. Wenn ein verlorenen Krieg mit der Reparationslast und die furchtbare Inflation so leicht wegzu-wischen wären, hätten es die großen Par-teien — schon aus Selbsterhaltungstrieb — längst getan.

Beachtenswert war im Wahlkampf der Reichstag, mit dem die Deutschnatio-nalen um sich werfen konnten, was vielen im letzten Moment die Augen öffnete. Wo stammen diese ungeheuren Gelder, in einer solchen Zeit her, wo der ehrliche Steuerzahler in Stadt und Land kaum weiß, wozu er in den nächsten Wochen leben soll? Ganze Munitionsparks wurden u. a. aufgegeben, Musik — mit der man offenbar an das Herz der Köchinnen und verwandter Zeit-genossen appellieren wollte!

Daß die Schärmacherei der Metallindu-striellen ihren politischen Niederschlag fand, war nicht anders zu erwarten. Vielleicht daß eine neue Welle des Radikalismus dort neue Einsichten zeitigt und den vermittelnden Teil der Unternehmerschaft veranlaßt, ihre In-teressen wieder wie früher selbst in die Hand zu nehmen und ihre Synndizi in die zweite, dienende Stellung zurück zu verweisen. Der Korpsstudenten- und Herrenmenschenstand-punkt dieser Leute war immer nur ein über-Abklatsch des berechtigten, aber nie verletz-ten Werkholzes der Industriekapitäne von ehemem. Nicht zuletzt der Staat hat hier ein Interesse, daß die Dinge nicht weitergetrieben werden.

Hamburg, 20. Febr. Vorläufiges amtliches Ergebnis:

1. Sozialdemokraten 246 630;
2. Deutschnationale 94 030;
3. Kommunisten 114 223;
4. Demokraten 87 522;
5. Deutsche Volkspartei 85 471;
6. Zentrum 9393;
7. Volksrechtspartei 5535;
8. Nationalsozialisten 14 739;
9. Mieter- und Wohnungsnö 715;
10. Angestellte und Beamte 1601;
11. Republik. Partei Deutschland 115;
12. Hermann Abel (Bekämpfung der Stra-ßen- und Wirtschaftsprostitution) 201;
13. Unabh. soz. Partei 666;
14. Intern. Kommunisten (Arbeiteroppo-sition) 741;
15. Deutsche Reformpartei 712;
16. Reichspartei für Aufwertung und Recht 1376;
17. Wohnungsjücker und Neubauarbeiter 546;
18. Freiwirtschaftliche Arbeitspartei 1034;
19. Volklich-sozialer Block 666;
20. Mittelstandspartei (Wirtschaftspartei) 20 048;

Angültig 5761 Stimmen. Wahlbeteiligung 80 Prozent; abgegebene Stimmen 685 324.

## Der „Faschismus als Retter Europas“

(Eigener Bericht.)  
Rom, 20. Februar.

An der Spitze der „Tribuna“ erscheint ein Artikel, der sich mit Parlamentarismus und

## Die letzte Bürgerchaftswahl

(9. Oktober 1927)  
hatte folgendes Ergebnis:  
Sozialdemokraten 247 469 — 63 Sitze;  
Deutschnationale 98 817 — 25 Sitze; Kom-munisten 110 239 — 27 Sitze; Demokraten 63 295 — 16 Sitze; Deutsche Volkspartei 72 432 — 18 Sitze; Zentrum 9774 — 2 Sitze; Volksrechtspartei 7763 — 1 Sit; National-sozialisten 9754 — 2 Sitze; Wirtschaftspartei 27 163 — 6 Sitze. Zusammen 648 705 Stim-men und 160 Sitze. — Die Wahlbeteiligung betrug am 9. Oktober 1927 75 Prozent. Zu wählen sind 160 Abgeordnete.

## Berteilung der Mandate

Hamburg, 20. Febr. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis verteilen sich die Mandate auf die einzelnen Parteien wie folgt: Sozialdemokraten 59 Sitze (vorher 63), Deutschnationale 23 (25), Demokraten 21 (16), Kommunisten 27 (27), Deutsche Volkspartei 20 (18), Zentrum 2 (2), Volks-rechtspartei 1 (1), Nationalsozialisten 3 (2), Mittelstandspartei 1 (6), zusammen 160 Sitze.

## „Parole Hindenburg“

Gegen die Krisenpartei

Mit einer Taktlosigkeit ohnegleichen zieht die Deutsche Volkspartei jetzt schon den Reichspräsidenten Hindenburg in den Wahlkampf.

Hindenburg soll der Wahlhelfer der Deutschen Volkspartei sein.

Durch die Agitation, die die Deutsche Volkspartei gegenwärtig betreibt in dem Sinne, daß wegen des von ihr als eine Re-benbüchlichkeit behandelten Schulgesetzes doch nicht die Koalition hätte aufgekündigt zu werden brauchen, und daß man doch ruhig noch hätte andere Dinge erledigen können, von denen sich die Deutsche Volkspartei selbstverständlich parteipolitische Erfolge ver-spricht, demaskiert sie sich unabweislich als In-spirator des Hindenburg-Briefes. Dieser Brief, von dem bei allem Respekt für Amt und Person des Herrn Reichspräsidenten ge-sagt werden muß, daß er eine politische Hand-lung darstellt, die auch der politischen Kritik unterliegt, bewegt sich ganz und gar in Ge-dankengängen der Deutschen Volkspartei, und daraus leitet jetzt die Deutsche Volkspartei das Recht ab, diesen Brief für ihre parteipolitischen Ziele und Zwecke auszu-nutzen. Wenn sie demnach jetzt als Wahl-parole die „Parole Hindenburg“ ausgibt, und wenn sie als Wahlprogramm: Das „Hindenburg-Programm“ ausgibt, so ist das nichts anderes, als ein takt- und ge-richtungsloses Parteimanöver.

Auch wir sind für eine „Parole Hindenburg“, aber für die wohl-verständigere Parole, die da lau-tet: Gegen die Krisenpartei, die, wie schon so oft, nun auch jetzt wieder erbitterliches parlamen-tarisches Arbeiten stürte und sabotierte.

## Der neue Wahlzettel

Zwischen den großen Parteien des Reichs-tages und dem Reichsinnenministerium ist, wie bereits kurz gemeldet, vereinbart wor-den, das Wahlgesetz dahin zu ändern, daß auf den neuen Wahlzettel nur die bisher im Reichstag vertretenen Parteien kommen, daß aber für diejenigen Wähler, die eine andere Partei wählen wollen, ein freier Raum mit Einzeichnungskreis auf jedem Wahlzettel vorbehalten bleibt. Diese Wahlgesetzänderung kann natürlich nur noch zustandekommen, wenn der Reichstag noch fünf bis sechs Wo-chen zusammenbleibt und das Wahlprogramm erledigt.

## Lord Asquith

Von unserem Londoner Korrespondenten.

Mit Lord Asquith oder „Lord Oxford“ hat einer der bedeutendsten Staatsmänner von Großbritannien die Augen für immer ge-schlossen. Einer der letzten aus jener Gilde, die von der heutigen Generation mit respekt-voller Achtung die „Viktorianer“ genannt wurden. Seine politischen Anfänge reichen weit zurück. 1905 trat er als Schatzkanzler in das Kabinett Campbell-Bannerman ein, dem er 3 Jahre in dieser Eigenschaft angehörte. 1908 wurde er selbst Premierminister und blieb auf diesem Posten, bis ihn während des Krieges Lloyd George ablöste. Dann zog er sich mehr und mehr von der Politik zurück.

Dies die äußeren Daten. Darunter verbarg sich ein seltsamer Mensch. Neugierlich der Typ des Durchschnittsengländers im guten Sinne und innerlich etwas weich, auch in älteren Jahren noch unausgeglichen, die Po-litik mehr als Kunst wie als Handwerk be-trachtend. Wir Deutsche haben in ihm vor-zugsweise den Premierminister gesehen, unter dessen Führung England gegen uns in den Weltkrieg eintrat. Ich glaube aber, daß ihn dafür nicht die letzte Verantwortung trifft. Die entscheidenden Bündnisse waren abge-schlossen, ehe er ans Ruder kam, und was Salisbury und Chamberlain der Ältere zu-sammengeschleppt und gesponnen hatten, konnte er nicht mehr lösen. Außerdem hatte er in seinem Kabinett in der Person von Sir Edward Gray einen Staatssekretär des Äußereren, der ihm an Tüchtigkeit und Willensstärke un-endlich überlegen war und ihn völlig in das Kielwasser seiner Politik zwang. Gray und sein Sekretär Tyrrell, der übrigens jetzt noch im englischen Auswärtigen Amt hervortragen-den Einfluß ausübt, wollten um jeden Preis den Krieg, mit ihnen die Mehrheit des Ka-binetts, der sich Asquith fügen mußte. Sei-ner Ueberzeugung dürfte das Einschwenken Englands in die deutsch-feindliche Front schwerlich entprochen haben, und er führte ja auch die Kriegspolitik so laß, daß ihn, ent-gegen dem bewährten englischen Grundtat, während des Rennens den Jockey nicht zu wechseln, mitten im Kriege eine konservativ-liberale Mehrheit zum Rücktritt zwang und Lloyd George an seine Stelle setzte, der sich als Munitionminister den Ruf eines überaus willenskräftigen Mannes erworben hatte und sofort nach seiner Berufung auf den höchsten Posten das Steuer ruder mit eisernen Händen ergriff.

Asquith und Lloyd George sind beide liberale Männer gewesen. Der eine, Asquith, führte den rechten, Lloyd George den linken Flügel der Partei. Später wanderte Lloyd George mehr nach rechts ab, während der Weg Asquith nach links führte. Trotzdem galt gerade Asquith als ein hervorragender Vertre-ter des britischen Imperialismus, der aber immer dazu neigte, die europäische Politik zu Gunsten der überseeischen Probleme zu vernachlässigen. Zum Völkerbund konnte er kein richtiges Verhältnis gewinnen, wie er über-haupt die Nachkriegspolitik des Kabinetts Baldwin-Chamberlain häufig nur mit skepti-schem Lächeln verfolgte. Oft wurde ihm von befreundeter Seite nahegelegt, wieder mehr hervortreten und wieder Anhänger um sein Banner zu versammeln. Er lehnte ab. Das hätte seiner Ansicht nach eine Spaltung der ohnehin schon geschwächten liberalen Partei bedeutet, und dieses Obium wollte er nicht auf sich nehmen. Häufig äußerte er, daß man besser tue, sich nicht in die Politik Chamber-lains hineinzuwischen, die, seiner Ansicht nach, Englands Weltmacht Abbruch tun muß. Immer zu einer philosophischen Betrachtungs-weise neigend widmete er sich in den letzten Jahren besonders eingehend geschichtlichen Studien. Vor allem beschäftigte er sich mit der Epoche der englisch-französischen Kriege zur Zeit Napoleons I., und manches Mal hörte man ihn das Wort des damaligen Premier-minister Prett zitieren, der mit dem Senfer starb: „O mein Vaterland, wie verlasse ich dich!“

Das italienische Produkt des Faschismus sei eine neue Idee gleich den anderen Ideen, die zu ihrer Zeit von Rom her die Welt wieder gesund gemacht hätten, als sie im Niedertum lag. Das Blatt nennt in diesem Zusammen-hang als „romantische Ideen“ den Katholi-zismus, die Scholastik und die Renaissance.

Der italienische Arbeitsvertrag für 500 000 Metallarbeiter Italiens

Mailand, 20. Febr. Eine halbe Million Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie Italiens sind in den ersten Generalarbeitspakt inbegriffen, der unter dem neuen faschistischen Wirtschaftssystem (mit starken Anklängen an die Sowjetorganisation der Wirtschaft) dieser Tage perfekt wurde...

Die Gruppe der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer haben unter dem gleichen „sanften Druck“, der dem faschistischen Regime eigen ist, den Pakt unterzeichnet. Es genügt dann die Sanktionierung durch den Minister der Corporationen, Bontai, um ihm gesetzliche Kraft zu geben...

Ein Vorkampf in sozialistischem Sinne liegt darin, daß die Arbeitgeber in beträchtlichem Umfang für die Beiträge herangezogen werden. Wie das „Popolo d'Italia“ schreibt, kommen Streiks, Ausperrungen und ähnliche Dinge nicht mehr in der metallurgischen Industrie in Betracht...

Kommunistenrummel in Genf

Genf, 20. Februar. Weil die Regierung in einem Gekickentwurf die Bildung einer Hilfspolizei im Sinne einer Bürgerwehr gestattet, proklamiert die kommunistische Partei die Bildung einer „roten Garde“...

Ein Vorkampf gegen die Aktiengesellschaften in Dänemark

Kopenhagen, 20. Februar. Eine Front, die von den Sozialdemokraten bis zu den Konservativen Dänemarks reicht, hat einen Vorkampf gegen die Aktiengesellschaften unternommen...

Eine neue Orgel der J. G. Farbenindustrie

Im Vereinshaus der J. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen a. Rh. hat sich in den letzten Jahren ein reges Konzertleben entfaltet. Die Konzerte haben die größte Anziehungskraft...

Um die Getränkesteuer

Der Präsident des Deutschen Städtetages zur Kundgebung der Wirtschaftverbände

Die vereinigten Wirtschaftsverbände haben der Presse eine gemeinsame Kundgebung übergeben, die sich gegen die Forderung des Deutschen Städtetages auf Wiedereinführung der Getränkesteuer wendet...

Wenn Sie selbst und der Reichsverband sich für diese Fragen interessieren, so empfehle ich dringend eine objektive Information. Immer wieder wird das Schicksal der Wirtschaftsfreie gepredigt. Vielmehr, als es nach außen herbeitrifft, beschäftigen sich wir uns mit diesen Fragen...

Weitere Arbeiterentlassungen im Gaargebiet

Paris, 20. Februar. Wie man uns aus Paris berichtet, hat die „Journée Industrielle“ erfahren, daß die Gaargruben den Entschluß gefaßt haben, Ende Februar 5000 Arbeiter zu entlassen...

Abreise des afghanischen Königs paars nach Berlin

Bern, 19. Febr. Das afghanische Königspaar hat mit Gefolge in später Nachmittagsstunde des

stell verheerenden Folgen eines Alkoholmissbrauchs. Wir sehen sie bei den Trinnern, den Geistesranken, den Geschlechtskranken usw. Warum müssen an einzelnen Stellen neue Irrenhäuser gebaut werden? Weshalb kommt man gegen die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten so schwer an? Weshalb bestraft man sich im Strafrechtsausschuß des Reichstags so stark mit der Erörterung der zunehmenden Kindersterblichkeiten seitens trunksüchtiger Eltern? Warum wachsen die Ausgaben für ärztliche Behandlung, Kränkerfürsorge usw.?

Hindenburg bei Nuntius Bacelli

Berlin, 20. Febr. Anlässlich der Wiederkehr des Krönungstages Papst Pius XI. gab Nuntius Bacelli gestern abend ein Diner, an dem Reichspräsident von Hindenburg, die Reichsminister Dr. von Reubell, Dr. Schäkel, Staatsminister Dr. Beder, Weiblichof Dr. Veitmer, die Staatssekretäre Dr. Weizner, Dr. Bänder, Dr. v. Schubert und Dr. Weizmann teilnahmen.

Eine Rede Loebes in Kiel

Kiel, 20. Febr. Die sozialdemokratische Partei eröffnete den Wahlkampf mit einer großen öffentlichen Kundgebung, in der Reichspräsident Loebel eine Rede hielt.

land ein friedliches, friedensvolles Volk leben. In unseren weiteren Zielen verfolgen wir, so sehr es uns lieb ist, einen Bund der gegenseitigen Hilfe. Trotz der Deutschland angebotenen Unrechte im besetzten Gebiet: wolle es mit Frankreich doch zu einem Frieden kommen, ein Grund, der die Partei bewegen habe, die Politik Dr. Streemanns zu unterstützen.

Der Wettbewerb für die Rheinbrücken

Karlsruhe, 20. Febr. Vor einigen Tagen haben in Berlin Beratungen über die Veranschlagung eines öffentlichen Ideenwettbewerbes für die Rheinbrücken bei Ludwigshafen-Mannheim, Speyer und Marau stattgefunden.

Unbestätigtes Gerücht

Karlsruhe, 20. Febr. Die Annahme, daß in Berlin einer der Karlsruher Justizstaatsanwälde verhaftet worden sei, hat sich nach Gegenüberstellung des Chausseurs, der f. d. die drei Verdächtigen mit dem Auto nach Mannheim gebracht hat, als falsch erwiesen.

6 Grad Kälte am Rhein

Berlin, 20. Febr. Aus Köln wird gemeldet: Wie von der Rheinrombauverwaltung erklärt wird, kann die Hochwassergefahr als beseitigt gelten.

Der weiße Tod

Brig (Wallis), 18. Febr. Am Samstag vormittag ist eine Rettungskolonie vom Jungfrauoch aus aufgebrochen, um den verunglückten Engländer Dolymhoff zu bergen.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht

Einen Schwächeanfall erlitt gestern nachm. ein 26 Jahre alter Diplomat-Ingenieur auf einem hiesigen Sportplatz. Da der Anfall länger anhielt, wurde der Kranke mit dem Krankenwagen in seine elterliche Wohnung verbracht.

Werke übertragen kann, ohne geschmacklos und aufdringlich zu werden.

Die J. G. Farbenindustrie ist damit einen Schritt weiter gegangen mit der Befolgung des Zieles, ihren Werkangehörigen die Bildung und Erudition zu vermitteln.

Seibelsberger musikalische Krausführung

Am 28. Februar wird der Nach-Berein Gerhard von Seibelsberg und Kirchenmusikdirektor Arno Landmann-Mannheim entworfen.

Literarischer Wettbewerb der Stadt Breisach

Die Stadt Breisach erläßt ein Preisausgeschrieben zur Gewinnung von Heimatspielen, welche sich zur Aufführung auf der Freilichtbühne eignen und die einen Stoff aus der Geschichte der Stadt Breisach, des Kaiserstuhls oder des Oberrheins zum Inhalt haben müssen.

hels bis in das Innere des Wertes beträgt 40 Meter, bis in das Fernnetz 140 Meter und fast 600 einzelne Drahtleitungen zusammen.

Am Spielfeld allein sind etwa 8000 Meter Leitungsdraht zur Verbindung von etwa 3300 elektrischen Kontakten verlegt. Im ganzen sind in der elektrischen Anlage etwa 55 Kilometer Draht gebraucht.

Vorstellung stehen wir zurzeit in einer L. e. g. e. l. b. e. w. e. g. u. n. g.

Man hat gegen die moderne Orgel eingewendet, sie sei sich in neue der Zeit selbst untreu geworden. Der reine, kristallene Ton der Orgel wie er in der Mittezeit des Orgelspiels, im 16. bis 18. Jahrhundert, zu erkennen war, soll nun wieder hergestellt werden.

liches Ausdrucksmittel für die Kunst, für die Oberflächlichkeit, die Allgäufigkeit, für das Virtuositentum unserer Zeit geschaffen hat, daß es sich aber eben so sehr gegen den Geist, gegen die Einzigartigkeit, gegen die Einfachheit in den Werken unserer unvergleichlich großen Meister vergan-gen hat.

Reformer sind immer radikal. Und ihre Forderungen beziehen sich hauptsächlich auf die Orgel als kulturelles Instrument. Bei aller Verächtlichkeit der jüdischen hereditären Forderungen möchten wir heute doch nicht die Ausdrucksfähigkeit und Fertigkeit der modernen Orgel missen.

Die Zusammenstellung der Register, die „Disposition“, wurde für die Ludwigshafener Orgel von Universitätsmusikdirektor Poppen-Seibelsberg und Kirchenmusikdirektor Arno Landmann-Mannheim entworfen.

Die Disposition, wurde für die Ludwigshafener Orgel von Universitätsmusikdirektor Poppen-Seibelsberg und Kirchenmusikdirektor Arno Landmann-Mannheim entworfen. Sie enthält auf den einzelnen Manualen eine reiche Auswahl der schönsten Stimmen, die sich zu einem Gesamtklang rundem vollen Klang vereinigten.

# Lohnsteuerrückerstattungen für das Jahr 1927

Spätestens bis zum 31. März 1928 sind bei den zuständigen Finanzämtern die Anträge auf Lohnsteuerrückerstattung für 1927 einzureichen. Einen solchen Erstattungsantrag kann jeder Arbeitnehmer stellen, der für das Kalenderjahr (1. Januar bis 31. Dezember) 1927 nicht zur Einkommensteuer veranlagt wird, im gleichen Jahre mindestens 4 RM Lohnsteuer entrichtet hat und für den die — unten noch zu bezeichnenden — Erstattungsgründe in Betracht kommen. Für die Erstattung scheiden zunächst also alle Arbeitnehmer aus, bei denen eine Veranlagung des Arbeitslohnes erfolgt, weil das gesamte Einkommen im Kalenderjahre 1927 mehr als 8000 RM betragen hat, sowie ferner alle Arbeitnehmer, die zwar ein Einkommen von weniger als 8000 RM, aber außer diesem Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen von mehr als 500 RM bezogen haben. Demnach sind auch solche Arbeitnehmer nicht erstattungsberichtig, die nur während eines Teils des Jahres 1927 Arbeitslohn, im übrigen aber Einkommen anderer Art im Betrage von mehr als 500 RM bezogen haben. Daher ist z. B. ein Landwirt nicht erstattungsberichtig, wenn er im Winter einige Monate als Waldarbeiter gearbeitet und aus der Landwirtenschaft ein Einkommen von mehr als 500 RM erzielt hat, denn er wird mit dem letzteren Einkommen veranlagt. Geht ein Arbeitnehmer im Laufe des Kalenderjahres unter Aufhebung des Arbeitsverhältnisses in einen anderen Beruf über, z. B. eröffnet einen Gewerbebetrieb oder übt einen freien Beruf aus, so besteht ein Erstattungsanspruch ebenfalls nicht, wenn eine Veranlagung zu erfolgen hat.

Eine Erstattung von Lohnsteuerbeträgen kommt zunächst bei Verdienstaussfall in Frage, jedoch muß im Kalenderjahr 1927 dem Arbeitnehmer überhaupt Lohnsteuer einbehalten worden sein und außerdem dürfen die in § 70 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes bezeichneten steuerfreien Beträge und Ermäßigungen nach dem Familienstande infolge des Verdienstaussalles beim Steuerabzug nicht schon in voller Höhe berücksichtigt worden sein. (Es handelt sich um § 70 um den steuerfreien Lohnbetrag, die Werbungskosten, die sogenannten Sonderleistungen und die Familienermäßigungen.) Worauf der Verdienstaussfall zurückzuführen ist, ist unerheblich. In Frage kommen z. B. Arbeitslosigkeit infolge Krankheit, Streik, Missperrung, Saisonarbeit, Entlassung, freiwillige Aufgabe einer Beschäftigung, Beginn einer Erwerbstätigkeit erst im Laufe des Jahres, Verbüßung einer Freiheitsstrafe usw. Eine Erstattung erfolgt nur für volle Wochen des Verdienstaussalles. Hat z. B. ein Arbeitnehmer im Jahre 1927 drei Tage gestreikt, war im März drei Tage krank und hat im November elf Tage aus anderer Veranlassung keinen Verdienst gehabt, so kann eine Erstattung nur für zwei volle Wochen erfolgen, für den Rest (aus den insgesamt 17 Tagen) erfolgt keine Erstattung. Die Erstattungen wegen Verdienstaussalles erfolgen grundsätzlich nach Durchschnittsbeträgen und zwar betragen diese — ohne Rücksicht darauf, wann im Kalenderjahr 1927 der Verdienstaussfall eingetreten ist — für jede volle Woche des Verdienstaussalles:

Anzahl der Kinder	mit	ohne Ehefrau
a) keine Kinder	2,65	2,40 RM.
b) ein Kind	2,90	2,90 RM.
c) zwei Kinder	3,35	3,35 RM.
d) drei Kinder	4,30	4,30 RM.
e) vier Kinder	5,75	5,75 RM.
f) fünf Kinder	7,70	7,70 RM.
g) sechs Kinder	9,60	9,60 RM.
h) sieben Kinder	11,50	11,50 RM.
i) acht Kinder	13,45	13,45 RM.

In keinem Fall darf mehr erstattet werden, als tatsächlich für das Kalenderjahr 1927 an Lohnsteuer einbehalten worden ist. Bei Kurzarbeitern, die im Wochenlohn stehen, aber in einem Betriebe tätig sind, in dem wegen Betriebseinschränkung z. B. nur 3 Tage in der Woche gearbeitet wird, sind beim Steuerabzug die Wochenbeträge des steuerfreien Lohnbetrages und der Familienermäßigungen — also nicht etwa nur 3 Tagesermäßigungen — zu berücksichtigen. Ebenso sind einem Arbeitnehmer, der im Wochenlohn steht und zwar täglich, aber wegen Betriebseinschränkungen nur 4 Stunden am Tage arbeitet, die vollen Wochenbeträge, nicht etwa nur die Stundenbeträge gutzubringen. Daher können Kurzarbeiter keinen Erstattungsanspruch geltend machen, wenn der während der Zeit der Kurzarbeit gezahlte Arbeitslohn so hoch gewesen ist, daß die steuerfreien Beträge in voller Höhe berücksichtigt worden sind, da es an der gesetzlichen Voraussetzung für die Erstattung wegen Verdienstaussalles — nämlich an der nicht vollen Gutbringung der steuerfreien Beträge — fehlt. Für die Kurzarbeiter gilt ebenso, wie auch für die Heimarbeiter und die Akkordarbeiter die Bestimmung, daß bei Erstattungen infolge Verdienstaussalles an die Stelle der nach dem Familienstand abgestuften Pauschalbeträge die individuelle Berechnung tritt, selbstverständlich darf auch hier nicht mehr erstattet werden, als tatsächlich für das Kalenderjahr 1927 an Lohnsteuer einbehalten worden ist.

Eine Lohnsteuerrückerstattung kann auch in Betracht kommen, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen. Zunächst ist dabei jedoch zu bemerken, daß die Aufwendungen, mit denen ein Erstattungsantrag begründet werden soll, nicht bereits in anderer Weise (z. B. durch Versicherungen, Unterhaltungen, Notstandsbeihilfen usw.) ganz oder zum Teil ausgeglichen sein dürfen. Die Höhe der Erstattung wird in solchen Fällen vom Finanzamt bestimmt, doch darf die Steuer im Wege der Erstattung übersteigert werden, nur auf den Betrag ermäßigt werden, der auf den Arbeitslohn entfällt, welcher nach Abzug der außergewöhnlichen Belastung darstellenden Aufwendungen verbleibt. Beispielsweise hat ein verheirateter Arbeitnehmer mit zwei minderjährigen Kindern im Kalenderjahr 1927 4000 RM an Arbeitslohn bezogen und davon 196 RM an Steuer entrichtet, während das Finanzamt als außergewöhnliche Belastung im Sinne des § 56 Einkommensteuergesetz den Betrag von 1200 RM, als außergewöhnliche Belastung anerkennt, dann ist der Betrag von 1200 RM von dem Gesamteinkommen von 4000 RM abzuziehen und von dem Rest von 2800 RM die Steuer nach den allgemeinen Vorschriften zu entrichten. Diese würde betragen: 112 RM. Es werden hiernach höch-

stens erstattet: 196 RM, abzüglich 112 RM. = 84 RM.

Für Kriegs- und Zivilgeschädigte mit einer Erwerbsbeschränkung von mindestens 25 vom Hundert sind bei Verdienstaussfall um den Hunderttag der Erwerbsbeschränkung erhöhte Pauschalbeträge zu gewähren und zwar auch dann, wenn ein Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages nicht gestellt worden war, im Erstattungsantrag aber die Beschädigung geltend gemacht wird. z. B. ein lediger Kriegsbeschädigter ist 50 vom Hundert erwerbsbeschränkt. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1927 sind ihm an Lohnsteuer 80 RM einbehalten worden. Vom 1. Juli bis 31. Dezember war er erwerbslos. Es wären ihm also an sich für die Zeit der Erwerbslosigkeit (= 26 Wochen) wöchentlich 2,40 RM, zusammen 62,40 RM, zu erstatten. Dieser Betrag ist um den Prozentsatz der Erwerbsbeschränkung mit 50 v. H. zu erhöhen, jedoch dem Steuerpflichtigen 62,40 RM + 31,20 RM, zusammen 93,60 RM, zu erstatten wären, da ihm jedoch für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1927 nur 80 RM einbehalten worden sind, kann auch nur der Betrag von 80 RM erstattet werden.

Eine Erstattung kann ferner auch in den Fällen in Betracht kommen, wenn der Arbeitslohn in einem Teil des Jahres die steuerfreien Beträge und Familienermäßigungen übersteigt und deswegen Steuerabzugsbeträge einbehalten worden sind, während in dem anderen Teil des Jahres der Arbeitslohn hinter diesen Beträgen zurückgeblieben ist und deshalb ein Steuerabzug insoweit nicht vorgenommen war, der Jahresarbeitslohn aber die in § 70 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes (siehe oben) bezeichneten steuerfreien Beträge und Familienermäßigungen — insgesamt — nicht übersteigt hat. In diesen Fällen sind auch ohne Vorliegen eines Verdienstaussalles die einbehaltenen Steuerbeträge zu erstatten, wenn der Arbeitslohn im Kalenderjahr 1927 folgende Beträge nicht überstiegen hat:

bei ledigen oder kinderlos verwitweten Arbeitnehmern	1200 RM.
bei verheirateten Arbeitnehmern ohne Kinder	1320 RM.
bei verwitweten Arbeitnehmern mit 1 Kind	1320 RM.
bei verheirateten Arbeitnehmern mit 1 Kind	1440 RM.
bei verwitweten Arbeitnehmern mit 2 Kindern	1560 RM.
bei verheirateten Arbeitnehmern mit 2 Kindern	1680 RM.
bei verwitweten Arbeitnehmern mit 3 Kindern	2040 RM.
bei verheirateten Arbeitnehmern mit 3 Kindern	2160 RM.
bei verwitweten Arbeitnehmern mit 4 Kindern	2760 RM.
bei verheirateten Arbeitnehmern mit 4 Kindern	2880 RM.
bei verwitweten Arbeitnehmern mit 5 Kindern	3720 RM.
bei verheirateten Arbeitnehmern mit 5 Kindern	3840 RM.

Bei Arbeitnehmern mit mehr als 5 Kindern erhöhen sich die vorbenannten Beträge von 3720 RM. bei einem verwitweten Arbeitnehmer und von 3840 RM. bei einem verheirateten Arbeitnehmer für jedes weitere minderjährige Kind um je 960 RM.

In allen den Fällen, in welchen ein Lohnsteuerrückerstattungsanspruch gestellt wird, empfiehlt es sich, die von den Finanzämtern kostenlos auszugebenden Vordrucke zu verwenden, auf der Rückseite dieser Vordrucke finden sich außerdem auch die wichtigsten Bestimmungen über die Verbringung von Nachweisen u. dgl. Jedenfalls müssen die Anträge spätestens bis zum 31. März 1928 beim zuständigen Finanzamt eingegangen sein.

## Baden

### Zum Thema: Wahlreform

schreibt man uns vom Oberrhein:

Im Reich haben in letzter Zeit wiederum eine Reihe neuer Splitterparteien ihr politisches Geschäft eröffnet. Den Deutschnationalen pocht das Herz ob dieser Entwicklung der Dinge. Ein Artikel: Parteien gegen Splitterparteien, der kürzlich durch die Deutschnationale Presse ging, zeigt das mit aller Deutlichkeit. Wohl spricht er für eine Freipartei der Parteibildung, die aber nicht soweit gehen dürfe, daß der Staat aus einem lebendigen Organismus in ein „totas Nebeneinander zusammenhangloser Gruppen und Grüppchen“ aufgelöst werde. Diese zusammenhanglosen Gruppen und Grüppchen entspringen aber nicht zuletzt jenen Parteien, die bei den Wahlen mehr versprechen, als sie halten können. Auch die Deutschnationalen liegen in diesem Epitale schwerkrank darnieder. Es ist bei alledem recht erfreulich, daß der deutschnationale Artikel energisch Remedur verlangt durch ein neues Wahlgesetz. Zunächst will er die Listenwahl beseitigt wissen und begründet die Forderung also: „Wahlfreie müssen sich „Spitzenkandidaten“ von auswärtigen aufdrängen lassen. Nur weil eine hochmögende Parteileitung ein Interesse daran hat, sie sicher unterzubringen. Eingeseffene Vertrauensleute der Wählerhaft werden dadurch auf die zweite und dritte Stelle herabgedrückt. Wir haben es erlebt und wissen, warum wir es nicht wieder erleben möchten.“ So wörtlich der Artikel. Welche Gefühle mögen z. B. Herr Staatssekretär a. D. Wallraf beschließen haben, als er las, daß er den babylonischen Deutschnationalen etwa „aufgenötigt“ worden sein könnte? Nicht minder auch die deutschnationale Parteileitung, welche nicht genügt haben wird, wohin mit den Kandidaten! Wie ist Herr Wallraf i. Zt. bejubelt und gefeiert worden bis in den Oberrhein hinein als Retter der Nationen — und heute wird ihm der Stuhl vor die Tür gesetzt. Die deutschnationale Parteileitung wird nicht umhin können, sich den tieferen Sinn des Schlusssatzes zu Gemüte zu führen: „Wir haben es erlebt und wissen, warum wir es nicht wieder erleben möchten.“ Der besagte Artikel erjudet schließlich den deutschnationalen Innenminister v. Keudell ganz energisch, daß er den Altenschanz aufmachen möge und ganz einfach den Entourf seines Amtsvorgängers Kütz hervorholen. Ganz einfach in der Tat! Nur ist die Schwierigkeit der Durchführung nicht in Rechnung gestellt, indem der Reichstag bald auflöst. Das Zentrum kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, rechtzeitig und eingehend auf die Gefahren aufmerksam gemacht zu haben. Allerdings liegt die wesentliche Schuld schließlich bei der deutschnationalen Volkspartei, indem ihr Verhalten in der

## Das Morgespensit

Roman von Heinrich Diaden.

Wie Gefine sich dieses Triumphes freut! Sie ist ganz fertig, den Alten so untergeknien zu haben.

„Oh, warum? Das war nicht gut. Nicht für mich und nicht für Euch. Macht Wausfallen. Zieht damit durchs Moor. Werdet gute Geschäfte machen.“

Nun ist's dem Alten genug. Sein Horn klammert auf. Er schlägt mit der geballten Faust auf die Bettkante, daß der dicke Großmohd ein Ruck durch die Nleder fährt.

„Der Teufel soll mich holen, wenn ich's nicht!“ schreit er erbost. „Eher hänge ich mich auf.“

„Ah, das wäre noch nicht so schlimm, als wenn Ihr ins Rudelhaus kämt.“ höhnte sie mit breitem Lachen.

Das Wort schlägt seinen Horn nieder. Es macht ihn unfähig zu jedem Widerstand.

„Seid doch kein Narr, Bauer. Wenn Ihr mich heiratet, dann habt Ihr es doch gut. Kommt Euch drauf verlassen, ich pfleg' Euch so gut wie die Wirtschaft.“

Er brummte etwas Unverständliches vor sich hin. Neckt sich in die Höhe, tritt zum Fenster und trommelt an den Scheiben. Sie läßt ihn trommeln. Sie hat Zeit. Sie weiß, daß er jetzt über ihren Vorschlag nachdenkt, der Gott — eiß Gott so vernünftig wie möglich ist.

Endlich hört er auf zu trommeln, wendet den Kopf nach ihr um.

„Wenn ich dann ja sage — wirst du dann etwa den Mund halten — über das —“

Sie unterbricht ihn durch eine Gebärde.

„Na — wie könnt' ich denn meinen Mann angehen! Es würde mir wohl keiner glauben.“

Er nickte. Zu den vielen Falten auf seiner Stirn legt sich eine neue, tiefe.

Sie schweigt einen Augenblick. Die Klaukel gefüllt ihr nicht. Doch sie tröstet sich: bis zum Sterben hat's noch gute Weile. Und hat mal er die Maad den Herrn erobert, dann wird die Frau schon das übrige erobern.

„So sagte sie.“

„Na, das ist nicht mehr wie recht.“

Nach einer Weile aber setzte sie hinzu, mit einer Miene, in der Nachdenklichkeit und Lüsterheit und Spott Fangball spielen:

„Na — wenn wir aber —“

„Na — was?“

„Kinder kriegen —“

Da lachte er den ganzen Grimm seiner Seele in die Stille hinein.

„H — du, bild' dir doch nichts ein! So was Albernes! Du dumme Siegel!“

Da wendet sie mit einem weitenden Auf den Kopf von ihm weg.

„Meinetwegen. Was liegt mir daran!“

„Der Jan erbt alles. Damit hosta!“

„In Kuckus Namen.“

„Und die Hochzeit ist erst nach dem Trauerjahr.“

„Eher will ich's gar nicht.“ sagt sie und denkt im stillen, das würde sich schon finden.

Der Alte dreht sich auf dem Absatz herum und will hinaus.

„Ich höre jemand in der Küche. Seht doch, wer es ist.“

„Die Kathrine ist's. Sie kocht.“

„Ruft ihr doch sie soll heraufkommen und den Sinnerk mitbringen.“

„Warum das?“

„Ruft sie nur, ich will ihnen was sagen.“

Da ruft der Bauer die Kathrine und zugleich den alten Knecht, der gerade auf den Hof tritt. Beide kommen.

„So, Jan Bohlen, nun sagt den beiden, was wir eben abgemacht haben miteinander.“

Der Bauer blickte sie starr an, gerkaut einen Fluch.

Als er aber sieht, wie die beiden ihn voll brennender Neugier angafften, wie Gefines Augen abwartend und vor Spannung verkniffen auf ihn gerichtet sind, da rafft er sich zusammen.

„Ihr und die andern könnt's euch merken, daß ihr die Gefine von heute an als Bäuerin anzusehen habt. Nach einem Jahre machen wir Hochzeit.“

„Ericht's und dreht sich um. Stapft hinaus.“

Die beiden gaffen verblüfft hinter ihm drein, dann sich gegenseitig an, dann auf Gefine. Die aber blickt gegen die Wand und lächelt vor sich hin.

Da drüden sie sich mit dummem Grinsen zur Tür hinaus.

Jan hatte es vorausgesehen: Marikke und Paul Günther würden sich finden.

Und es war so.

Durch Rauch und Moor schritten sie dahin, Hand in Hand in gleichem Schritt durch den weichen Boden, der jeden Druck des Fußes aufbewahrt und jedes Geräusch der Tritte verächtlich.

Noch hat keines von den beiden ausgesprochen, doch beide wissen, daß es ihr Schicksal ist. Bestimmung, daß ihre Wege eines Tages zusammenlaufen müßten. Jedes hat das Bewußtsein, daß kein Leben ein Nichts gewesen bevor sie sich gesehen, ihre Hände sich gefunden hätten, um sich nimmer wieder loszulassen.

Das war jene Liebe, die stärker ist als der Tod.

Keines von ihnen spricht, während sie mit verschlungenen Händen dahinschreiten durch das wogende Dunstgeschleier. Es ist ein Schweigen voll seltsamer seliger Gedanken. Vorher, droben unterm Kreuz am Küstlerader, wo nun auch ihr Lieblingsplatz war, hatte er lange zu ihr gesprochen. Von seinen Plänen. Von seinen leuchtenden Zielen. Von seiner Kunst, die sein Beruf war, und die einst auch sein Erwerb sein sollte, und deren begeisternde Kraft um sein Haupt einen Schein wov wie einen Heiligenschein.

Während er sprach, hatte Marikke ihn fast unausgesetzt angeblickt. Und auf dem geheimnisvollen Wege von Auge zu Auge sprühte des heiligen Feuers zündender Funke von Geist zu Geist. Auch Marikkens Augen begannen zu strahlen. Wenn sie auch nicht alles verstand, was er in oft hochemporlodernem Begeisterungsfeuer sprach, so empfand sie doch bei seinen Reden eine fast überirdische Wärme. Sie fühlte sich eins mit einem großen Menschen, auf dessen Haupt sich der göttliche Geist mit seiner himmlischen Gnade herabgelenkt hat, dessen Hand die Werke des Schöpfers nachzubilden vermochte, und dessen Seele rein war wie seine Kunst.

Dies Glück, das die Seele Marikkens belebte, umgab sie mit einem Schimmer unbefreiblicher Lieblichkeit. Mit Entzücken gewahrte der Künstler, welche Wirkung die Kraft seiner Darstellung und der Säuung seiner Reden auf Marikke ausübte. Staunend sah er das Wunder, daß dieses einfache Naturkind ihn bearriff, daß ihr Geist feinst hochfliegenden Geiste zu folgen wagte auf dem schwindelnden Pfade zur Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

Schulfrage auch die Arbeit für eine Wahlreform verzögert.

Ob die Splitterparteien zurückkehren und Buße tun? Die Deutschnationalen selber könnten eigentlich nichts machen, wenn es nicht geschieht, denn der Artikel sagt gleich von vornherein: Wählern, die mit ihrer Partei unzufrieden sind, muß die Freiheit gelassen werden, sich zusammenzutun und eine neue Partei zu gründen." Da also . . .

### Chronik

**Baden-Baden, 19. Febr.** (Der große Kaszball) Besuch und Verlauf des großen Maskenballs, der die Wadener Kurdirektion reichlich für vorangegangene Mißerfolge. Annähernd 8000 Menschen ergingen sich in den prachtvoll ausgeschmückten Räumen des Kurhauses, wo schon vor Mitternacht ausgelassene Fröhlichstimmung Krampf war. Die Kreisrichter hatten bei der großen Anzahl origineller Masken keine leichte Arbeit und sie entschieden nach stundenlangem Beratung wie folgt: Damenpreise: 1. Kurhauspuppe; 2. Weißer Combot; 3. Kätzle; 4. Goldfranz; 5. Dollaria; 6. Hamburger Zimmermann; 7. Florentiner Qui; 8. Schottländerin; 9. Silberjäger; 10. Baviolen d'amour. Herrenpreise: 1. Goldener Buben; 2. Moderner Paris; 3. Winter; 4. Einheitsmarsch; 5. König der Nacht; 6. Savod aus Berlin. Paarpreise: 1. Romantisches Bauernpaar; 2. Nuppenpaar. Gruppenpreise: 1. Com-Girls; 2. Garletins.

**Lehr, 19. Febr.** (Motorradunfälle.) Zwei schwere Unfälle haben sich heute mittag zugetragen. Der 29 Jahre alte Landwirt Walter aus Netersheim fuhr mit seinem Motorrad Edu Burgheimer und Friedrichstraße einem Kraftwagen in die Planie. Mit einer starken Verzögerung des linken Unterarmes wurde er bewußtlos ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Das Motorrad ist zertrümmert. — Der Gerichtsbesitzer Wied von hier stürzte bei einer Fahrt im Ringtal zwischen Biberach und Zimmern mit seinem Motorrad und erlitt einen Schenkelbruch. Sein Zustand ist ernst.

**Haslach, 19. Febr.** (Volkschauspiel bei prächtigstem Frühlingwetter.) Unter einem ungeheuren Fremdenzuzug, bei dem man die Zahl der auswärtigen Gäste auf etwa 15 000 schätzt und unter prächtigem Frühlingwetter wurde am heutigen Feiertagssonntag hier das große historische Volkschauspiel „Der Deutsche von Hasle“ aufgeführt. Die Karrenquart hatte gemaltige Anstrengungen gemacht, um dieses Schauspiel, zu welchem Haslach in seiner gleichnamigen Erzählung den Stoff lieferte, zu ermöglichen. Die alten Stadttore waren wieder aufgebaut, vor dem Thor war das Bad Rippoldbau errichtet und auf dem Viehmarkt war die Haslach erbaut. Das alte Schlachthaus war in ein Silberbergwerk umgebaut und die großen Wiesen gegen Mühlbach gelegen, waren zu einem Schlachtfeld umgewandelt. In dem Schauspiel, dessen Inhalt zur Genüge bekannt ist, das den Einfall der Schwedisch-württembergischen Truppen in Haslach und seine Befreiung durch die kaiserlichen Truppen behandelt, wirkten über 700 Personen und einige hundert Pferde aus Haslach und den umliegenden Ortschaften mit. Gegen 6 Uhr abends war das Schauspiel beendet, in dessen Verlauf zahlreiche Filmoperatoren — es waren auch solche von Freiburg erschienen — das Geschehene im Bilde festhielten. Die Musikbegleitung des Stückes endete in einem prächtigen Festzug, an dem sich die gesamte Schauspielermannschaft beteiligte.

**Willingen, 18. Febr.** (Folgen des Sturmes.) Bei dem gestrigen mittag hier herrschenden Sturm wurden von der Herdrich nach der Wehrstraße fünf Leitungsmastern der elektrischen Starkstromleitung umgelegt, wobei auch die geladenen Leitungsdrähte zu liegen kamen. Ein nach der Wehrstraße fahrendes Fuhrwerk kam mit den Drähten in Berührung, und das vorge-

brannte Pferd stürzte sofort tot zu Boden. Der Fuhrmann kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

**Donauweisingen, 19. Febr.** (Vom Karlsruhe Kinderkolb.) Nunmehr sind alle Baupläne für das Kinderkolb genehmigt. Mit dem Bau soll demnächst begonnen werden.

**Oberwangen, 18. Febr.** (Auf dem Glatteis abgerutscht.) Hier wollte ein Geschäftsreisender mit seinem Auto den sehr steilen Weg nach den Ortsteil Sparenberg hinauffahren. In der steilsten Stelle befand sich Vereisung, der Wagen rutschte rückwärts, glitt über den Straßenrand und fuhr den außerordentlich steilen Wiesenberg hinab. Nur dem Umstand, daß das Auto im Augenblick des Umstürzens an einem Baum hängen blieb, ist es zu verdanken, daß die beiden Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Das Auto wurde ziemlich beschädigt.

**Breisach, 19. Febr.** (Motorradunfall.) In der Ede Mittel- und Altgasse fuhr am Freitag ein verheirateter Motorradfahrer von hier in das Auto einer Gemüsehändlerin aus Colmar. Der Motorradfahrer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Kopf, die jedoch nicht lebensgefährlich sein sollen.

**Müllheim, 19. Febr.** (Ein Motorradunfall.) Die berüchtigte scharfe Kurve bei Hoch hat schon viele Opfer gefordert. Heute mittag hat sich wiederum in dieser Kurve ein Motorradunfall ereignet. Der aus Chiergarten bei Oberkirch stammende Otto Walz fuhr mit seiner Schwester auf dem Motorrad, über das er in der Kurve die Herrschaft verlor und stürzte. Beide erlitten verhältnismäßig schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Sie wurden ins Müllheimer Krankenhaus überführt. — (Schwerer Unfall.) Heute mittag gegen 12 Uhr sprang ein aus der Richtung Basel kommendes Schweizer Auto ein großer Hund unter den Wagen. Der Hund wurde vom dem linken Kotflügel erfasst, geschleift und zwischen den Kotflügel geklemmt, sodas dem Führer die Steuerung verlagte und er trotz starken Bremsens den Wagen noch über 20 Meter schleifte. Der Wagen wurde über die Böschung gegen einen großen Nussbaum geschleudert, wodurch die ganze Karosserie vollständig zertrümmert wurde. Insassen, drei Herren, erlitten sämtlich starke Fleischwunden, der Führer außerdem einen schweren Armbruch.

**Konstanz, 18. Febr.** (Berichtigung.) Wie mitgeteilt wird, entspricht die Meldung, wonach ein junges Mädchen sich durch Schminken eine Blutvergiftung zugezogen hätte, nicht den Tatsachen. Das Mädchen hatte zwar eine Verletzung an der Lippe, aber es muß in diese Schmutz gekommen sein, sodas die Blutvergiftung darauf zurückzuführen ist. Das Mädchen ist auch nicht gestorben, sondern befindet sich auf dem Wege der Besserung. Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß einer reichsgerichtlichen Verfügung nur giftfreie Schminken in den Handel gebracht werden.

### Kirchliche Nachrichten

**Malsbach bei Eppingen, 18. Febr.** Auf das Valentinsfest, unter Patronium, fand hier eine dreitägige religiöse Feier statt durch den hochw. Herrn Kapuzinerpater Benediktus aus Mergenheim. Der Gottesmann fand durch sein kraft- und trottelvolles Wort reichen Widerhall im Herzen der Teilnehmer. Zum ersten Male erstrahlte die in Gold und Farben neu gefasste alte Statue des hl. Valentinus im Strahlenglanze des elektrischen Lichtes.

### Kloster Lorich

Reichskloster Lorich. Welch reiche Erinnerungen fliegen auf. Begründet von Karl d. Großen, reich beschenkt von Fürsten und Königen, Abt des Biographen Karls, dem Franken Einhold. Dazu rückt sich noch die ganze Sagenwelt über dieses Kleinod, taucht es hinein in das mythische Wogen und Werden der Vorzeit: Hier soll Siegfrieds Rüststätt sein und hier die stolze Walküre ihr Leben vertrauert haben.

Die Höhe seiner Entwicklung nahm das Kloster im frühen Mittelalter ein. Hier lag es einerseits nahe an Frankreich, aus dem die Kultur herüberströmte, dazu erhoben sich in der Nähe die Königspfalzen; Lorich lag in dem Gebiet, das in jener Zeit die bildenden Kräfte in Staat und Wissenschaft in sich aufnahm und anderen mitteilte. Im 11. und 12. Jahrhundert trat es zurück, ein Unglück traf das Kloster — 1190 brannte die Kirche ab. — Im 15. Jahrhundert kam es dann an die Pfalz, 1535 wurde es reformiert, und eine Truppe Schweden hat im 30jährigen Krieg zerstört, was ihnen erreichbar war. So ist heute nur ein kümmerlicher Rest geblieben, Bruch- und Obelisk, Acker, Wege überziehen den Boden, da sich einst die Klosterbauten erhoben.

Aber gerade die Tatsache, daß wir hier ein Kloster vor uns haben, dessen große Zeit und demnach auch das innere Wesen in einer Zeit liegt, die uns in Deutschland nur ganz kümmerlich, besonders in der Kunst, sich darbietet, war der Grund, um hier den Spaten anzuheben und der Erde zu entreißen, was sie bedeckte. Denn nur indem wir über die Dor- und Freilicht des Mittelalters ein klares Bild uns schaffen, können wir die reifen Früchte des 15. und 14. Jahrhunderts ans Gerichte.

So unternahm es, unterstützt von der deutschen Notgemeinschaft der Wissenschaft, Prof. Behn, durch eine archaische Untersuchung den schwebenden Fragen eine klare Antwort zu geben. Mit Hilfe der neuesten Methoden aus der prähistorischen Wissenschaft, vor allem auch gefördert durch die anzuwendenden technischen Mittel, wird hier eine der besten archaischen Ausgrabungen in Deutschland unternommen. Man fana im Oktober 1927 an und ist schon tüchtig voran gekommen. Ein Gebiet von circa 2000 Quadratmetern, durchzogen von

tieferen Gräben, Köchern, Erdhöhlen, bietet sich dem Beschauer. Da und dort ziehen sich im Boden die alten Fundamente hin, oder zeichnen sich dunkel im weißen Dünensande ab. Unter einer Kirchenmauer schauen die Steinquadern eines römischen Kastells heraus, und irgendwo auf einer Stufe liegt ein Skelett, die Arme hält es noch gekreuzt, inmitten der Mauern, die ihm Wohnung, Kirche und Heimat waren.

Inmitten dieser Trümmer stehen die einzigen erhaltenen Bauwerke: Ein Teil der Kirche und die Kapelle, sogenannte römische Corhalle. Sie stehen aber nunmehr, nachdem wir durch die Ausgrabung doch ein klareres Bild gewonnen haben, nicht mehr so unermittelbar da. Vielmehr können wir sie in ihre Umgebungen hineinsehen.

Der karolingische Klosterhof mag so aussähen haben. (Wir nehmen hier nur die inmitten des Klosters gelegenen Kulturgebäude, nicht die Wohnräume, von denen wir noch nichts wissen.)

Der Klosterhof wurde eingeschlossen von einem Säulengang. Er war nach innen offen und zog sich um die ganze Kirche herum. In den Hof gelangte man durch das Tor, dessen Lage noch nicht bestimmt ist. Bisher glaubte man das kleine Haus vor der Kirche als Corhalle anzusprechen zu dürfen. Es hatte aber nicht diesen Zweck. Sehen wir es nur einmal an. Es ist zweigeschossig, seitwärts sind zwei Treppentürme angebaut. Am Erdgeschoss ist die Fassade aufgelöst in drei offenen Rundböden mit wunderschönen einbauten korinthischen Säulen. Die schweren Rundböden werden im weiten Stof durch leichte Fenster und Stempelpflaster mit überhöhten Giebeln aufgenommen und höchst lebendig variiert. So frisch und leicht ist diese Corhalle. So unvollständig das Fundament des weissen und roten Sandsteines, nein das war keine Corhalle, sondern sollte einen anderen Zweck. In seinem Innern fanden die Sarkophage der ostfränkischen Könige und hierhin in die St. Michaelskapelle, wie wir sie jetzt nennen, leste das Volk die Ruhstätte Siegfrieds.

Die Kirche gemeldet den Festen Detrus und Oculus, war für ihre Zeit ein Wunderwerk. Auf der höchsten Stufe des Hochaltars sitzen sie auf dreißigfünf, 68 Meter lang, ungefähr 25 Meter breit, mit ihren beiden Türmen an der Westfront und dem westlichen Seitenschiff. Die Fundament

### Amtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

**Ernannt:** Zum Gendarmeriekommissar Gendarmerieoberwachmeister Josef Lenhard in Bonndorf Amt Neustadt. Kanzleisaffkentin Emma Riefterer bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zur Kanzleisaffkentin.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

**Ernannt:** Das Staatsministerium hat unter dem 8. Februar 1928 im Einverständnis mit dem Erzbischöflichen Ordinariat den Finanzinspektor Karl Eienhard beim katholischen Oberkirchenrat mit Wirkung vom 1. Januar 1928 zum Finanzoberinspektor daselbst ernannt.

**Verliehen:** dem Privatdozenten an der Universität Freiburg Dr. Oskar Becker die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

**Gefördert:** Geheimrat Professor Dr. Theodor Curtius an der Universität Heidelberg am 9. Februar 1928.

### Soziales

**Offenburg.** Der Mieterverein Offenburg schreibt: Eine seit langer Zeit zwischen der Hausbesitzer- und der Mieterorganisation bestehende grundsätzliche Meinungsverschiedenheit in der Frage, ob die in Offenburg nach dem Inkrafttreten des Reichs-Mietgesetzes besonders erhobene Willgebühr vom Mieter zu tragen oder in dem gesetzlichen Mietzins enthalten ist, wurde nunmehr durch eine außerordentlich interessante gerichtliche Entscheidung friedlich behoben. Vom Gemeindegericht wurde der Mieter verurteilt, die 4.60 Mark als Willgebühr zu bezahlen. Von beiden Organisationen wurden Gutachten erhoben. Der Mieter beschritt den Weg des ordentlichen Gerichts und hatte Erfolg. Nach eingehiger Verhandlungsterminen und neuen Beweiserhebungen wurde durch das Schiedsgericht des Amtsgerichts der Kläger mit der erhobenen Klage kostenföällig abgewiesen.

### Landwirtschaftliches

**Neallsteuerbelastung und Landwirtschaft**

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Im „Bad. Beobachter“ vom 2. Februar wurde unter der Ueberschrift: „Die Gebäudesteuer in Baden und in anderen deutschen Ländern“ dargelegt, daß bei einem Vergleich der Realsteuerbelastung Badens mit anderen Ländern die Gebäudesteuer nicht übergegangen werden dürfe. Realsteuerbelastung und Sondersteuer bilde zusammen ein Ganzes. Im Gegensatz zu anderen Ländern habe Baden eine verhältnismäßig niedere Gebäudesteuer und müsse daher über dem Reichsdurchschnitt liegende Realsteuern erheben. Die Belastung durch Realsteuern und Hauszinssteuer zusammen sei in Baden nicht höher als in anderen Ländern.

Auf die Grundlagen dieser Ausführungen soll nicht näher eingegangen werden. Sind sie aber für den Durchschnitt der Realsteuerpflichtigen zureichend so folgt gerade aus ihnen eine überdurchschnittliche Belastung der badischen Landwirtschaft. Unbestritten sind danach die eigentlichen Realsteuern und zwar doch wohl bei allen Gruppen von Realsteuerpflichtigen, also auch in der Landwirtschaft, höher als der Reichsdurch-

schnitt. Nun sind aber bekanntlich, um nur einige Länder zu nennen, in Preußen, Württemberg, Sachsen die landwirtschaftlichen Gebäude überhaupt oder zum mindesten die eigentlichen Wirtschaftsgelände von der Hauszinssteuer befreit, ihr entsprechenden Abgabe ganzlich befreit. Dagegen hat der badische Landwirt neben den höheren Realsteuern noch Gebäudesteuer zu zahlen. Gilt auch für die meisten landwirtschaftlichen Gebäude eine Ermäßigung, so bedeutet auch die ermäßigte Steuer eine sehr empfindliche Belastung, die um so härter wirkt, als sie zu den bereits über dem Reichsdurchschnitt liegenden Realsteuern hinzutritt. Nur die aller kleinsten Besitz mit einem Gebäudesteuerwert von 4500 Mark und darunter sind von der Gebäudesteuer befreit. Im übrigen wirkt sich die Doppelbelastung in allen Besitzgrößen aus. Wird beim kleineren Besitz der Steuerwert ermäßigt, so ist dafür in aller Regel der verhältnismäßige Anteil des Gebäudekapitals am Gesamtwert ein um so größerer, je kleiner der Besitz. Bei mittlerem und größerem Besitz erhöht sich wiederum die Belastung dadurch, daß bei einem Steuerwert von 15 000 Mark die Progression und bei einem solchen von über 60 000 Mark jede Ermäßigung aufgrund landwirtschaftlicher Charaktere der Gebäude in Wegfall kommt.

Mag für die badische Wirtschaft im ganzen ein Ausgleich der erhöhten Realsteuern in geringerer Anspannung der Gebäudesteuer liegen — für die badische Landwirtschaft kommt dieser Ausgleich nicht zur Geltung; bei badische System führt im Gegenteil von zwei Seiten, durch die Realsteuern und durch die Gebäudesteuer zum mindesten im Vergleich mit den oben erwähnten Ländern Preußen, Württemberg, Sachsen, zu einer über dem Durchschnitt liegenden Steuerbelastung der badischen Landwirtschaft.

### Die Bunte Zeitung

**Farbige Blumenkunst als Tischdekoration.**

Beim festlichen Blumenkunst auf der Tafel kann man nicht einfach Farben mischen wie bei der Maler, der dekoratives gestalten will, denn es soll dabei nicht nur die Farbe als Farbe wirken, sondern in erster Linie die Blume als Farbentäcker. Im allgemeinen sind starke, lebhaftige Farböne haltbarer vorzuziehen. Die glanzvolle und strahlende Farbenwirkung auf Weiß — denn man hält trotz aller „künstlerischen Bemühungen“ am weissen Tischstuch fest — gibt warmes, leuchtendes Gebl. Bei weizgelber Stimmung muß mit Grün sparsam umgegangen werden, Blau, Rot und Violett sind an sich gleichwertige Blumenfarben, wenn sie als Einzelfarben verwendet werden. Als Kombinationen sind auf der Tafel jedoch erzieht man mit ihnen erst dann sichere Effekte, wenn eine der drei Farben als Hauptfarbe behandelt und ihr Ton entweder durch den in bestehenden Blumenverbänden gegen sich — bei Blau durch gelb, bei Rosa durch grünlichgelb, bei Orange durch gelblichlau usw. — gehalten wird. Man kann auch die Hauptfarben durch benachbarte Abstufungen ausblenden lassen, z. B. Violett mit Purpur und dunkelblau. — Zu beachten ist, daß bei künstlicher Beleuchtung gestaltete Farben auch bei den Blumen einen Teil ihrer Farbkraft verlieren.

### Archaische Wifinger-Expedition am Lake Superior

Zur Erforschung von Spuren von Wifinger Expedition und anderen nordischen Wifingern werden in Chicago Vorbereitungen getroffen, an denen amerikanische und ausländische Archaisologen interessiert sind. Die Yale Fakultät am Lake Superior soll eines der ersten Forschungsobjekte sein. Man glaubt Siedlungsstätten gefunden zu haben, die auf ein Vordringen der Wifinger vom St. Laurentstrom her schließen lassen.

mit aufgestepften Aermeln und die Schürze vorgelassen — auf die Küchenbänke getreten, die wie Käfige einer über dem anderen an den kahlen steilen Wänden der Häuser kleben — bis hinauf zum blauen Rechteck des Himmels. Die Sonne durchschneidet schräg die hintere Wand des Hofes; oben leuchtet sie, als wäre sie gar nicht grau von Rauch. In den Kontorfenstern des Erdgeschosses drängen sich Kopf an Kopf die Stenotypistinnen; ein junger Angeheller (Harald Lloyd mit schwarzer Hornbrille und dunkel gelocktem Haar, aber ohne lebendes Milliardärstochter) ist auf das Brett des Wellblechdaches hinübergeglitten und hält sich am Gitter fest. Auf dem Dach des Wellblechdaches sitzen Arbeiter, auf dem Asphalt, auf der Lederampe, den Rollwagen neben sich. Als erster zieht der Hanswurst ein, in buntem Gledelanzug und spitzer Mütze, mit einem schwarzen und einem roten Strumpf, die Polstümpfen im Gürtel und die Prütche in der Hand. Dann die Kapelle vollgewichtig blasend und dann, der schwarz-gelben Junfahne folgend, die Schöpfer. Sie tragen piejelrote Joppen mit silbernen Knöpfen, bestreift, weiße Westen darunter mit dem schwarzen Ostband; Lederhosen, goldbestickte Seidenstrümpfe, schwarze Kniehosen, weiße, vom Marsch ein wenig bespreizte Strümpfe und Schallenschuhe; auf dem Kopf eine grünfarbente Schleierkappe und einen weiß-blauen Federbusch. Fuß und Kniekapseln tragen sie mit. Grüne Buchsbaumgürtel umschließen Vorder- und Hinterrücken. Der „Nachzügler“ trollt als letzter drein, wie der Hanswurst am Anfang anzuschauen. So ziehen sie einmal im Kreis.

Der mächtige Fahnenträger tritt zur Seite. Die Musik spielt:

„Gretel in der Butte, wieviel gibt du dar?“ (Eier)

Die Marschordnung löst sich, die Guirlande-träger durchtanzen mit Ernst und Bedacht im Dreischritt die Ecke, deren Ecke sie für die folgenden sind; verschärfen die Reihe zum „Kreis“, zum „Reihe“, zum „großen Acker“, und zur „Krone“, alle Kränze an die Kniehosen heftend, die der Spakammer in die Mitte hält. Das Fass wird herbeigetragen; die Hanswurst-Knospen den Laß „Hans“, der Reifenführer, steigt darauf und schwingt mit Kunst ein volles Glas im Reifen-

### Die Schöpfer tanzen

Von Wolfgang Pechet (München).

Die Schöpfer marschieren in den Hof. Unten vorbestam auf dem Heimweg vom Gescheh, die Morre unter dem Arm. Die Kränze sind — noch

# Karlsruhe

den 19. Februar 1928

## Kaschira im Landestheater

Wenn es wahr ist, was die Leute sagen, muß es ganz schön gewesen sein. Zwar verhielten sie sich, das Publikum nämlich, wieder mal recht toll und zurückhaltend — um ja nicht gegen den respektvollen Knigge zu verstoßen —, aber es schien uns doch eine Liebertreibung zu sein, von „Gehaltslosigkeitsfächer“ zu reden, wie neuerlich jemand rundweg von dem Karlsruher Nationalstreifen schrieb. Auch von der „leigigen Trägheit“ der Karlsruher, ihrer „inneren Unfähigkeit zu Scherz und Frohsinn“ bekam man nur einiges zu hören. Und daß das Kabarett teilweise „mies“ gewesen sei, nennt man wirklich aus einer Mücke einen Elefant machen. Also es war schön, nehm' alles nur in allem. Schön war gleich der Anlaß in Grad und neuen Aufschub, von dem ich mir habe sagen lassen, es ist der Intendant Dr. Baag in eigener Person gewesen. Nun, dann mußte ja allerhand geschehen sein, folgte ich. Und es war auch wirklich „allerhand“. Seppi Krips dirigierte bei ständiger rot beleuchteter Halle und einer zündenden Halleluja-Couvertüre die Stimmung stehenden Fußes in mabiar's res, worauf die Violine mit ihrem Tislergitarre uns nach Meglio verleitete. Schon lag der Glou: „Der zum Wahnhof gezollte Käse“, ein Oratorium für Soli, Chor und Orchester. Was eine fabelhafte Sache war, indem uns der schon bekannte Handl's mit Musik in riesigen Dimensionen vorgeführt wurde. Ein Schlager waren dann wieder die Duzi Dops (Gerhard Brand und Waldemar Zeitgeb) als Fortpflanzung. Mit ihren wackersten Soubretten, Edentelern stellten sie zweifellos Karlsruher Originalitäten auf die Bretter, denen die gesungene Illustration entsprach. „Ein und zu ein“, ein Stück von Paul Hindemith, gab einigen Opernsolisten Gelegenheit, sich in ihrer Doppelrolle der ernsthaft gefangenen und der humoristisch darsellerischen zu zeigen. Melba von Hartung und die Herren Witt, Müller, Vogel und Strad machten ihre Sache hervorragend — Otto Krauß als Regisseur und Jos. Krips als Dirigent hatten ihr redlich Teil daran. Im zweiten Teil nennt man das „Musterquartett“ der Herren Krips, Schwarz, Leber und Hofmann als die nicht mehr zu überbietende Gesangsverfugung eines Hochzeitschmaus. „Kappenwirth“ nannte sich die große Neuze des gesamten Theaterpersonals, wobei eine Liebertreibung der anderen auf dem Fuße folgte und wirklich das gesamte, sonst so würdige Künstlervolk Kopf stand. Es hieß dem noch zu erwartenden Publikum das Beste vormegnehmen, wenn man in eine Aufzählung all der Glanznummern, die Oper und Schauspiel in halber Kreise boten, eintreten wollte. Nur so viel sei verraten, daß ein richtiger Operndampfer direkt von Amerika kommend, in Kappenwirth vor Anker geht. Das ist allein schon einen Besuch wert. Fortsetzt, den wir von „Tinte und Schminke“ her als den karnevalistischen Kaufensack der Leinwand kennen, hat sich hier selbst überlassen. Und vor allem die Damen wird es interessieren, daß Margarete Schellenberg wahrer Wunder von Krippenmännern zeigt.

Wer sich also noch nicht entschlossen hat, das Faschirakabarett zu besuchen, tue dies sofort, denn heute und morgen ist unumkehrlich letzte Vorstellung. Dann zieht sich das Theater wieder zu den — Kassieren zurück.

## Kaschnachtontag

Endlich ist der Höhepunkt erreicht. In überaus lebhaftem Wirbel jagten sich die Veranstaltungen. Aus jedem Lokal ertönt der gerrillende Klang einer Jazz-Kapelle und in jedem größeren Saal findet ein großer Maskenball statt, die sich alle eines guten Besuches zu erfreuen haben. Auf der Straße ist allerdings nicht allzuviel zu bemerken. Kinder veranstalteten in ihren Karlsruher Nationalkostümen improvisierte Umzüge. Sonst war auf der Kaiserstraße Hochbetrieb. Eine ungeheure, sechsbürtige Menge bewegte sich langsam die Straße auf und ab. Mit dem Sehen und Hören mußte man sich freilich auf den Dienstag verlassen.

Auß in diesem glänzigen Augenblick legt die Stadt nach vierzehnjähriger Pause mit einem leert es auf einen Zug und wirft es über die Schultern dem schickigen „Nachzügler“ in die Mühle — drei Mal trinkt er auf das Wohl der „berechtigten Gesellschaft der Kaderinnung“, der „berechtigten Arbeiterbewegung“ und der „berechtigten Hausbewohner und Nachbarkasse“ — so die Schaffler in diesen Hof zum Tanz gebeten. Der Schaffler tritt wieder an die Spitze der „Umtrager“ mit weiß-blauen Färbchen und der „Vorzügler“ mit seinem Bänderhabe tritt hinter ihn; der Hauswirth winkt rasch noch einem kleinen Mädchen im Küchenschürze; die Männer und Frauen herum klatschen ein wenig und die Schaffler ziehen aus dem Hof.

Alle sieben Jahre tanzen sie. 1919 hatte die Hof-München verwilligt; da fahnen — wie eine Sage berichtet — die Schaffler als erste wieder Mut und zogen auf die Straße, dem Volk durch ihre Tünze neue Lebenslust zu geben. 1913 tanzten sie zum letzten Mal; 1928 tanzen sie wieder.

Richard Schulte im Hofe gestorben. Der Porträtmaler Prof. Rudolf Schulte im Hofe ist an einem Herzschlag plötzlich verstorben. Der Künstler, der erst am 9. Januar sein 63. Lebensjahr vollendet hatte, gehörte seit langen Jahren zu den angesehensten Mitgliedern der Berliner Malergemeinschaft.

Keine Berufung Nieslers nach Karlsruhe? Die bekannt, war als Nachfolger von Dr. Storz in der Leitung der Karlsruher Kunstschule der Stettiner Museumsdirektor Dr. Walter Niesler in Aussicht genommen. Nun meldet die „Vossische Zeitung“ aus Stettin, Dr. Niesler wäre in Karlsruhe „abgelehnt“ worden. Wie die Mannheimer „Neue Badische Landeszeitung“ hierzu aus Karlsruhe erzählt, trifft die Nachricht in dieser Form nicht zu. Wohl haben sich einige Schwierigkeiten für eine etwaige Berufung ergeben, es liegt aber keineswegs ein formeller Ablehnungsbescheid von Seiten des Ministeriums vor. (Das heißt auch unsere Information, nach der bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen ist.)



**5 Pfg.**

**HALPAUS MOCCA**  
IN NEUER MISCHUNG  
UND NEUER PACKUNG!

Mischung: leicht, dultsüß, aromatisch!  
Packung: fachlich.  
**ALSO: VERSUCHEN!**

**HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G.M.B.H. KOLN**

städtischen Maskenball ein Die zahlreichen Besucher empfing eine hübsch und gefällig ausgestattete Festhalle. Ein städtischer Stadtgarten hatte man in die Festhalle herangeholt und man glaubte, bei einem Sommerfest im Winter zu sein. In schattigen Lauben, die man durch lauschige Laubgänge erreichte, konnte man sich die verdiente Ruhe nach dem Tanz gönnen, zu dem zwei Kapellen im großen Saal abwechselnd aufspielten. Im kleinen Saal und in der Glasgalerie waren gute Jazzkapellen und im Bierstübchen die beliebte Schrammelmusik. Die wertvollen Preise, die für die schönsten Kostüme ausgesetzt waren, hatten zahlreiche originelle Kostüme auf das Parquet gebracht. Das Preisgericht kam zu folgendem Schluss: Herrenpreise: 1. Ueberlinger Handel, 2. Waldmensch, 3. Liebesinsel; Trostpreis: Erdbeermann. Damenpreise: 1. Neuze in rot und schwarz, 2. Pierrot, 3. Phantastie mit Trauben, 4. Fort mit den Schenken, 5. Chinesenpaar in Blau, 6. Dame in Violett, 7. Chinesenpaar in Gelb, 8. Indischer Gruppenpreis: 1. Südbahnsulaner, 2. Indianerfamilie, 3. Mexikaner, 4. Pöger mit weißen Hüten. Der starke Beifall, mit dem die Preisrichter begrüßt wurden, machte zeigen, daß die Preisrichter den Geschmack des großen Publikums getroffen hatten.

Ein ähnliches Bild, wenigstens in seinem äußeren Rahmen, zeigte der Schützenball am Sonntag. Es waren ebenfalls sämtliche Räume belegt, in denen ebenfalls fleißig getanzt wurde. Die Besucher setzten sich aus dem alljährlichen Schützenball-Publikum zusammen, denn der Schützenball hat seine Tradition, sodas der notwendige Kontakt bald gefunden war und frohe Stimmung in den Sälen herrschte.

Einen intimen Charakter hatte der Ball-Paré im Hotel Germania. Die Vornehmheit und warme Begegnlichkeit der Brachräume des Germania schaffen von sich aus schon eine angenehme Stimmung, der man sich nicht entziehen kann. Erhöht wird der Eindruck durch einige vorzügliche Jazz-Kapellen und die besonderen Faschirakabarett-Nummern, mit denen das Germania sehr schnell die richtige Stimmung hervorzubringen. Eine Polonaise durch die Besucher lustig durcheinander und führt sie durch alle Räume zu der neuengestalteten „Rigger Bar“, die Herr Kunstmalers Table mit einer polier-

lichen Fauna besetzt hat, die h. Keger sind auch dabei. Und bei den Klängen einer Jazz stellt man fest, daß man mitten im Wald unter Affen und Kegern ausgezeichnet tanzen kann. Im übrigen war man ja mit hinreichender Munition in Form von Kugeln und Pfeilen, auf denen kleine Bescheiden standen, versehen worden, sodas durchaus kein Grund zur Besorgnis und Angst vorhanden war. Lustig piffen die Kugeln durch den Saal, und mancher Vollertrapper wurde mit einem noch volleren Treffer quitiert. Bei frohem Scherz und lustiger Stimmung lebte man im Germania recht eigentlich zeitlos, und das einzige Unangenehme war das Feststellen der frühen Stunde, die schnell allzu schnell und unerwartet gekommen war. Das glückliche Zusammenwirken verschiedener Komponenten, die wirkliche Freude schaffen, ist das Geheimnis der „Germania-Fälle“.

Ein schwerer Kaminsbrand In die ehemalige Gottesauer Friedrichskaserne wurde gestern abend 8 Uhr die Feuerwehr gerufen, um einen schweren Kaminsbrand zu löschen, der dadurch entstanden war, daß infolge starken Beruhens des Kamins das Feuer keinen genügenden Zug fand und so die Kamintürden zum Glühen kamen. Nach einkündiger Tätigkeit der Feuerwehr konnte der Brand behoben werden.

## Veranstaltungen

Quetten-Abend. Zwei Badener Sangeskünstlerinnen: die Sopranistin Ruth Hesse und die Altistin Gretel Bloch haben sich zu gemeinsamem künstlerischem Wirken vereinigt und werden kommenden Samstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Künstlerhausaal einen Quetten-Abend geben. Zur Mitwirkung wurde der ausgezeichnete, auch bei uns als Pianist ersten Ranges anerkannte Klaviervirtuose Bruno Maishofer gewonnen. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat die Vorbereitung übernommen.

Elisabeth Neumann, die vortreffliche Karlsruher Geigerin (schematische Schülerin von Prof. Bendings-Stuttgert) hat seit zwei Jahren in ihrer Vaterstadt keinen eigenen Abend mehr gegeben; es wird daher die zahlreichen Freunde ihrer Kunst interessieren, zu hören, daß die

sympathische junge Künstlerin für 1. März einen Violin-Sonaten-Abend angelegt hat, in Gemeinschaft mit der Heidelberger Pianistin Elisabeth Ernst, mit der sie bereits vor einigen Wochen in Heidelberg ein Konzert gegeben hat. Die Vorbereitungen für den 1. März wurden der Konzertdirektion Kurt Neufeldt übertragen.

## Aus den Vereinen

Kath. Männerverein der Oststadt. Am Sonntag, den 12. d. M., abends 7 Uhr, hatte der kath. Männerverein der Oststadt seine Mitglieder mit Familienangehörigen zu einem in allen Ecken wohlgelungenen Kostümball in die Glashalle eingeladen. Herr Reiser sorgte Eingang durch seine humoristischen Knäppelverfe für gute Stimmung. So manches im Laufe des verfloffenen Jahres vorgelommene Intermezzo einzelner Damen und Herren des Vereins wurde in humorvoller Weise in Versen vorgetragen. Herr Riegler mit seinen Lang- und Violinklängen löste stets großen Beifall aus. Um 9 Uhr rief unser erprobter Tanz-leiter Herr Josef Braun auf zum Tanze auf. Die in harmonischer Weise ausgeführten Tänze unter den Klängen der eigenen von Herrn Braunagel mitgebrachten Ballmusik gaben dem Abend das Gepräge. Herr Gurt hatte es nicht leicht, alle die ihn zur Präzisierung angezeigten Damen und Herren zu defozieren. Nur zu bald neigten sich die schönen Stunden ihrem Ende.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. V. Hauptverteilung: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. J. Th. Müller-Reis. Polit. und Handel: Dr. W. Müller-Reis. Für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. G. A. Berger. Für Angelegenheiten von Namen: Otto Krauß. Adressenliste in Karlsruhe: Sternstraße 17. Adressenbuch der Badenia A.-G. Sprechstunde der Redaktion von 5-6 Uhr. Auf dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Wittenbergstraße 12.

# Blus der katholischen Welt

## Don Bosco im Gefängnis

Am 31. Januar d. J. waren es vierzig Jahre, daß in Turin einer der größten Erzieher der Neuzeit nach einem äußerst erfolgreichen und heiligen Leben im Alter von 72 Jahren verstarb. Es war der katholische Priester Don Bosco. Unsterblich geworden durch die Gründung der heute weitverbreiteten Salesianischen Gesellschaft, lebt er heute noch fort in ungezählten Anstalten, in weiten Missionen und in tausenden und aber-tausenden von Menschenherzen, die durch ihn und seine Nachfolger gerettet und geführt worden sind. Er war einer der größten Erzieher, die die Erde je gesehen.

Ueber seine Methode spricht er sich einmal folgendermaßen aus: Zwei sind die Systeme, die zu allen Zeiten in der Jugendberziehung angewandt wurden, das vorbeugende (präventive) und das unterdrückende (repressive). Dieses besteht darin, daß man den Untergebenen die Vorschriften zur Kenntnis bringt, und dann darüber wacht, um jene festzustellen, die es übertreten, und wo nötig nach Gebühr zu bestrafen. Bei diesem System müssen die Worte und das ganze Auftreten und Benehmen des Vorgesetzten stets ernst und eher drohend sein, und er selbst muß jede Vertraulichkeit mit den Untergebenen vermeiden. Dieses System ist leicht und verursacht wenig Mühe.

Verschieden davon, ja, ich möchte sagen, entgegengegesetzt ist das vorbeugende System. Es besteht darin, daß man den Schülern die Vorschriften und Regeln der Anstalt mittelst und eine solche Aufsicht führt, daß sie merken, es sei das Auge des Vorgesetzten und seiner Gehilfen auf sie gerichtet, welche als liebevolle Väter zu ihnen reden, ihnen als Führer dienen, bei jeder Gelegenheit ihnen Rat erteilen und sie liebevoll zurechtweisen, was so viel heißt, wie die Schüler in die Unmöglichkeit setzen, Verfehlungen zu begehen. Dieses System stützt sich ganz auf die Barmherzigkeit und liebevolle Behandlung; es schließt daher jede Gewaltanwendung bei Strafen aus und sucht selbst die leichteren Züchtigungen fernzuhalten.

In einer Strafanstalt in Turin wollte es die Fügung, daß Don Bosco einmal ein Beispiel seines erzieherischen Einflusses gebe. Er hatte daselbst in der Osterzeit den Gefangenen einen Predigtplan abgehalten und durch seine Art den Weg zu ihren Herzen erschlossen. Es war ihm gelungen, sich selbst die unbarmherzigsten Gefangenen gefügig zu machen. Er sah den seltsamen Plan, allen Gefangenen einen Tag Erholung und Freiheit zu verschaffen. Er wandte sich an den Gefängnisvorstand mit der Bitte, ihm die Erlaubnis zu geben, mit ihnen zu Fuß einen Ausflug von einem ganzen Tag zu machen. Der Direktor traute seinen Ohren nicht und hielt Don Bosco für nicht mehr normal. Er stellte ihm vor, daß er für jeden Ausreißer verantwortlich sei. Don Bosco versicherte ihm aber, daß er sämtliche Gefangene wieder zurückbringen würde. Nachdem er nicht nachließ, zu bitten, durfte er seinen Wunsch dem Minister vortragen, der ihm, weil er so unglaubliche Erfolge in der Erziehung dieser Menschen schon errungen hatte, endlich schweren Herzens die Erlaubnis gab. Allerdings sollten ihm fünfzig bewährte Soldaten folgen, um Verfehlungen zu vermeiden. Nach längeren Verhandlungen und Bitten war es Don Bosco denn doch noch gelungen, den Minister auch hier noch umzustimmen, der dungen Herzens die Erlaubnis gab, daß er mit den 300 Gefangenen allein den Spaziergang unter-nähme.

Nachdem alles vorbereitet war, sammelte er sie am Vorabend um sich und kündigte ihnen an, was für den nächsten Tag beabsichtigt war, wobei er noch folgendes hinzufügte: „Hört, ich habe auch mein Wort verstanden. Kann ich mich auf euch verlassen? Bedenkt, daß morgen die Augen von ganz Turin auf euch gerichtet sind und daß, wenn ihr euch nicht gut aufführt, nicht allein ich, sondern auch ihr die Feinde bezahlet; und bedenkt vor allem, daß ihr in den vergangenen Tagen das Versprechen, euch gut aufzuführen, Gott gegeben habt und man morgen sehen wird, ob es euch damit ernst war.“

Am nächsten Morgen sah man ungefähr 300 junge Leute das Gefängnis verlassen und unter Führung Don Boscos geordnet die Stadt verlassen. Nachdem sie das Ziel ihres Ausfluges erreicht hatten, führte sie Don Bosco in die Kirche, las ihnen eine heilige Messe, teilte ihnen das Essen aus und ließ sie den ganzen Nachmittag spielen und auf jegliche Art unterhalten. Die Auf-führung war tadellos. In vollster Ordnung kehrte er abends mit ihnen in das Gefängnis zurück. Keiner fehlte bei dem nun folgenden Appell.

Diese Begebenheit zeigt so voll und ganz den Einfluß, den Don Bosco auf seine Schützlinge ausübte. Welches waren aber seine vornehmlichsten Erziehungsmittel? Er wandte alle Mittel an, wie sie heute auch die modernste Anstalt kaum besser zu führen vermag. Er legte großen Wert auf gute Vektüre, auf Gesang und Instrumentalmusik, er pflegte das Spiel und das Turnen und betrieb in seinen Anstalten das Schulheuer. Neben diesen natürlichen Erziehungsmitteln aber sind ihm unentbehrlich zu jeglicher Erziehung die übernatürlichen Mittel der Beichte, der Kommunion und der täglich mit Andacht gehörten heiligen Messe. Er betrachtet sie gleichsam als die Säulen seines ganzen Erziehungsbaues.

Don Bosco hat sich als vollkommener christlicher Erzieher erwiesen. Seine sämtlichen übrigen Erfolge beruhen zunächst auf seiner Erzieherwirksamkeit; hat er sich doch die Gehilfen: Priester und Lehrer herangebildet, die es ihm später möglich machten, seinen Werken die ungeheure Ausdehnung zu geben welche uns in gerades Erstaunen setzt. Weitens Kreisen auch in Deutschland ist es klar geworden, daß Don Bosco allein die Leben wollen, den einzig richtigen Weg der Erziehung gezeigt hat. Mäße das Gedanken seines vierzigsten Todestages auch bei uns nicht ungehört verhallen.

## Der Orden der Augustiner-Eremiten am Oberrhein

Von Alfred Greß

Wohl über keine Klostergenossenschaft der katholischen Kirche herrschen so irrige Ansichten, wie über die beiden Orden des großen hl. Augustinus. Gewöhnlich werden Augustiner-Eremiten und Augustiner-Chorherren mit einander verwechselt, oder schlechweg für ein und dasselbe gehalten. Es ist dies ein großer Irrtum, ebenso groß wie die Annahme, der Bischof von Sipont habe diesen Orden selbst gegründet.

Beide entstanden erst im Mittelalter und sind völlig voneinander getrennt. Während der eine der vielgestaltigen Familie der Mendikanten angehört, sind die Chorherren den bestehenden, meist sehr vermögenden Orden zuzugählen. Ihrer Interesse gehört zunächst den Augustiner-Eremiten, die gerade im Oberrheingebiet eine blühende Niederlassung besaßen und von denen die Geschichte der Klöster in Konstanz, Weisach und Freiburg hier kurz skizziert werden sollen.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts vereinigen sich in Italien mehrere Eremitenverbände zu einer geschlossenen Gemeinschaft. Sie nahmen als Richtschnur, als Ordensregel die „Vita canonica“ des hl. Augustinus und führten, wie dieser mit seinen Schülern, ein von der Welt getrenntes Klosterleben. Am 4. Mai 1266 wurde von Alexander IV. dieser neue Orden bestätigt. Aus alter Anhänglichkeit an ihre Einfiedler-Väter nannten sich dieselben Mönche Augustiner-Eremiten.

Bereits ungefähr 1268 berief Bischof Eberhard II. von Waldburg Augustiner-Mönche nach Konstanz. Ihr Kloster erreichte seine Blütezeit während des dortigen Konzils (1414/18). Es beherbergte König Sigismund, der am hl. Abend 1414 bei strengster Winterkälte von Ueberlingen her in der alten Bischofsstadt eingetroffen war. Neben anderen hervorragenden Ordensmitgliedern weilte hier auch der bekannte Augustiner Johannes Jacharia aus dem Konvent in Erfurt, ein Mann von großer Gelehrsamkeit, der gegen Gutz auftrat.

Jene Jahre stehen im gleichen Gotteshaus die Mittelschiff-Fresken entstehen, spärliche, aber umso kostbarere Reste reichen Kunstschaffens in Konstanz aus der Zeit der großen Kirchenwerrsammlung. Die Reformation betrieb mit dem übrigen Welt- und Ordensklerus auch die Augustiner. Sie verließen jedoch mit dem Umfall der Stadt an Oesterreich (1548) in ihr Kloster wieder zurück.

Während der verheerlichen Belagerung durch den schwedischen Feldmarschall Gustaf Horn im Herbst 1633 fand ein marianisches Gnadenbild in einer Seitenkapelle der Augustinerkirche große Verehrung. Zum innerenwärtigen Gedenken an den schäbsten Schutz durch die Gottesmutter mitten in größter Not und Verführung, brannten jenseits beim allgemeinen Klosterangebot zwei Berzen vor diesem Marienbild. Die „Aufklärung“ und die ihr auf dem Fuße folgende Säkularisation räumte mit alledem kurzerhand auf. Bekümmert verließ auch die Augustiner-Eremiten dauernd aus Konstanz und vom Vordenen.

Mönche des gleichen Ordens zogen 1270 auch in die alte Rheinstadt Weisach ein. Offenbar stark angezogen, nahm sie Rudolf von Habsburg unter seinen besonderen Schutz. Er befaß dem Magistrat, die Augustiner vor weiteren Belästigungen zu bewahren. Infolge der vielen Kriegsdrangsale, die gerade auf dieser Stadt besonders schwer lasteten, vor allem aber durch die Verführung Weisachs durch die Franzosen (1798) sind dort alle Erinnerungen an diesen Konvent verschwunden.

Graf Egon von Freiburg schenkte 1278 mit seinem Bruder Konrad, Domherrn von Konstanz und Straßburg, den Augustiner-Eremiten in Freiburg einen Platz zur Errichtung eines großen Klosters.

Kaiser Karl IV. erteilte der Kommunität die Erlaubnis zu beweglichem und unbeweglichem Besitz, wie er überhaupt diesen Mönchen sehr zugetan war. Einer ihrer tüchtigsten Prioren war 1488 Wilmann Vimprunger von Mainz, Doktor der Theologie. Er bekleidete mehrere Ehrenämter seines Ordens und wurde seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen 1498 Weisach-bischof von Basel. Während der kurz darauf ausbrechenden Revolutionswirren hielten gerade die Freiburger Augustiner trotz des Katastroph-

len Abfalls ihrer deutschen Mitbrüder treu zur Ordensregel und zur hl. Kirche. Lämlicher Prior war R. Melchior Medel, ein ebenso hervorragender Prediger wie gelehrter Theolog. Sieben Jahre lang hatte er einst an der hohen Schule in Paris studiert. Ueber seiner muttergütigen Leitung konnten weder die Stürme der Zeit, noch das argerniserregende Verhalten der nach Freiburg überfiedelten Domherren des Hochstiftes Basel dem Konvent irgend welchen Schaden zufügen.

Hundert Jahre später beanspruchte die in Freiburg liegende schweizerische Garnison unter ihrem Kommandant Knöpfeli von Lengendorff die geräumige Augustinerkirche für den lutherischen Gottesdienst. Dieser Grobian hätte und quälte mit allen Mitteln die Ordensgenossen. Nur ein einziger Mönch stand in seiner Gunst, der Jesuitenbruder Michael Speiser, ein origineller junger Mann und treuer Fürsprecher des verjagten Stadtklerus.

Die zahlreichen Kriegsläufe des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts hatten die weitläufigen Klostergebäude immer mehr dem Verfall entgegengeschleut. Das Jahr 1706 brachte die gründliche Instandsetzung des Gotteshauses. Es wurde erhöht und dem Geschmack jener Zeit entsprechend in ein heiteres barockes Gewand gekleidet. Bonn dem gute Kunstempfinden der damaligen Mönche zeugt heute u. a. noch die schöne Kanzel in der ehemaligen Benediktinerkirche zu St. Rudbert. Dem furchtbaren Brand (1707) fiel mit Ausnahme der Kirche das Kloster mit seiner wertvollen Bibliothek zum Opfer.

Von diesem schweren Schlag konnte sich der Konvent nie ganz erholen. Hierzu kommt noch der Umstand, daß der Augustinerorden in Deutschland durch sein einstiges Mitglied Martin Luther an Ansehen sehr verloren hatte. Wohl hatte sich das Freiburger Kloster immer auf beachtlicher Höhe gehalten; als aber Mitte des 18. Jahrhunderts ein ordens- und kirchenfeindlicher Geist in katholische Kreise einzudringen begann, ließ auch hier der junge Ordensnachwuchs immer mehr nach.

Und doch reiste in jenen trüben Tagen niedergehenden Ordenslebens in dem Kreis kleiner werdenden Augustinerkonvent ein hervorragender Gelehrter heran, R. Engelbert Klüpfel. Geboren im unterfränkischen Bispfeld am 18. Jan. 1738 trat er in Würzburg in den Augustinerorden ein und erhielt alsbald die hl. Priesterweihe. Nach gegenständlichen Wirken an den Ordensschulen in Oberndorf, Mainz und Konstanz übertrag man ihm 1787 an der Universität Freiburg die Professur der Dogmatik. Auf Wunsch der bayerisch-österreichischen Regierung sollte durch ihn und den Domvikar Wirth der Einfluss der Jesuiten an dieser Hochschule gebrochen werden. R. Klüpfel war tiefgläubig, weniggläubig auch seine in der ganzen österreichischen Monarchie eingeführte Dogmatik machte Unrichtigkeiten aufweisen. Als treuer Sohn und würdiger Priester seiner Kirche, als mutiger Bekämpfer des Rationalismus eines Semler in Halle ließ ihm in Anerkennung seiner besonderen Verdienste Maria Theresia die goldene Medaille überreichen. 78 Jahre alt schied Klüpfel, einer der letzten Freiburger Augustiner, am 8. Juli 1811 aus diesem Leben.

Seinen Mitbrüdern hatte Josef II. 1784 die Seelsorge in der neu gegründeten St. Martin's-pfarre übertragen. Nur schwer konnten sich die 2. hochbetagten Räte in ihrer neuen, ungewohnten Tätigkeit zurechtfinden. Mit dem Anfall Freiburgs an das Großherzogtum Baden und der in jeder Hinsicht kulturwidrigen Säkularisation des geistlichen Besitzes war auch den wenigen Augustinern in der schönen Dreisingstadt ein Ziel gesetzt.

Längst sind diese schwarzen Mönche mit ihrem malerischen Habitus am Oberrhein verschwunden. Nur wenige von ihnen sind der Nachwelt bekannt. Alle haben, wie wir, den Kampf des Lebens mit seinen Tabor- und Selberzweckungen geführt. Sie ließen sich unentwegt leiten von den Worten ihres hl. Ordensvaters Augustinus: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott.“ Gott war ihr letztes und höchstes Ziel. Dadurch aber haben sie uns Menschen des 20. Jahrhunderts ein Beispiel gegeben!

Gespräche, der Papst habe den päpstlichen Segen auf sein Lebenswerk ausgedehnt, nämlich auf den Wert der Wiederberührung, offiziell vom Vatikan aus demontiert wurde, genau so, wie Kardinal von Hoy die Behauptung Lord Halifax, der Mechelner Erzbischof sei zur Wiederberührung der Mechelner Gespräche bereit, öffentlich demontieren mußte.

Es sei angenommen, Pastor Gutzke habe alle diese Umstände nicht gewußt. Denn daß er auch den Papst, das päpstliche Organ, Kardinal von Roon und die führenden katholischen Blätter Englands und Frankreichs falscher Unterzeichnung geihen möchte, sei ihm nicht zugetraut.

Pastor Gutzke schreibt weiter: „Er (Papst Pius XI.) duldet die Fortsetzung der Verhandlungen mit dem Nachfolger Merciers, wie auch die Tätigkeit eines Klosters in Belgien für die Sache, das das schon genannte „Frenitio“ herausgibt.“ Auch hier ist es Pastor Gutzke entgangen, daß es nach der Veröffentlichung des „Observatore Romano“ keine Wiederberührung mit Zustimmung oder gar Ermächtigung des hl. Vaters geben wird, der auch die früheren Gespräche nur als Privatangelegenheiten der Beteiligten betrachtet hat.

Ferner hat Pastor Gutzke keine Kenntnis davon genommen, daß die Tätigkeit des Benediktinerklosters zu Amay für Neuse durch ein Dekret der Kongregation für die orientalische Kirche vom 4. Juli 1927 ausschließlich auf die russische Kirche beschränkt worden ist und sich nicht auf die übrigen Ostkirchen, seien es Orientalen oder Occidentalen, ausdehnen dürfen, womit die anglikanische Kirche doch klar und deutlich ausgeschlossen ist.

### Ueber Zentrum und Schulfrage

äußert sich der „Observatore Romano“ in einem „Gallusius“ geschriebenen Artikel, indem er schreibt:

„Welches auch immer der Ausgang der parlamentarischen Kämpfe sein wird — eine einzige Sache denkt uns der Herborhebung wert: Jedes Mal, wenn das deutsche Zentrum sich vor Probleme gestellt sieht, die religiöse oder moralische Interessen berühren, findet es sofort seine Kompazität und seine bewundernswürdige Disziplin wieder. Diese Disziplin ist nicht immer in den katholischen Parteien anderer Länder beobachtet worden. Obgleich hat das republikanische Regime in zehn Jahren Lebens gegenüber tausend Schwierigkeiten in der deutschen Zentrumspartei einen reifen Organismus gefunden, der jede Verantwortung auf sich nahm und sich um die wiedererlangte Prospektivität des Landes hoch verdient gemacht hat.“

### Die katholischen Missionen 1927

Die Zahl der katholischen Missionen betrug nach dem „Observatore Romano“ vom 8. Januar 1928 Ende 1927 412, etwa 20 mehr, als Ende 1926. Der einzige Patriarchat unter ihnen ist in Jerusalem. Von den übrigen 411 Missionen sind 29 Erzbischofen, 67 Bischöfen, 213 Vikariate, 90 Präfecturen, 1 Prälatur, 8 einfache Missionen. Von den 29 Erzbischofen liegen 9 in Zentral- und Osteuropa, 8 in Vorderasien, 8 in Indien, 1 in Japan, 7 in Australien und 1 in Neuseeland. Die 67 Bischöfe verteilen sich wie folgt: Zentral- und Osteuropa 12, Indien 25, China 1, Japan 4, Inselasien 8, Nordamerika 4, Zentralamerika 1, Südamerika 1, Australien 1, Neuseeland 1. Von den Abteien ist eine in Osteuropa, die andere in Ostasien. Von den apostolischen Vikariaten kommen aus Nordamerika 6, Zentral- und Osteuropa 3, Vorderasien 2, Indochina 16, China 62, Japan 2, Korea 2, Nordafrika 8, Westafrika 10, Inselasien 1, Australien 8, Hollandisch-Indien 3, Philippinen 1, Nordamerika 9, Zentralamerika 7, Südamerika 18, Mikronesien und Melanesien 7, Polynesien 7.

### Der italienische Kronprinz und das hl. Grab

Mailand. Faschistische Blätter schreiben, der König von Italien habe nie die Exaltation des Hauses Savoyen als Schutzherrn des Heiligen Grabes vergessen. Darum werde der italienische Kronprinz am Schluß seiner Palästinareise als Vertreter des Königs dort in besonderer Weise empfangen werden. Der Schritt leite die Regelung der Verwaltung der Heiligen Stätten ein, die bis jetzt immer verschoben worden war.

### Ostern in Rom

Die diesjährige Osterfahrt zur Ewigem Stadt führt „Notitia“, das Reisebüro für Katholiken, vom 8. bis 12. April zu gewöhnlichen billigen Preisen durch. Vor dieser Romfahrt wird vom 6. bis 21. März eine Italien-Eigenfahrt veranstaltet. Prospekte zu diesen sowie zu vielen anderen Reisen (Courdes-Breis-Listung-Palästina) lassen bezogen werden vom Reisebüro des Zentralbundes der Deutschen Katholiken, Würzburg, Sternstraße 5 (Notitia).

### Die französischen Katholiken und das Kino

Paris. Die französischen Katholiken haben zur Wahrnehmung ihrer Interessen auf dem Gebiete des Films gegenüber Behörden, Produzenten und Verleiher das „Comité Catholique du Cinéma“ gegründet. Alle katholischen Organisationen des Landes haben Delegierte in das Comité abgeordnet. Es gibt monatlich die Zeitschrift „Les Dossiers du Cinéma“ heraus.

### Das 5000. Mitglied der „Union katholischer Ingenieure Frankreichs“

Paris. Wie die „Croix“ meldet, ist dieser Tage in die „Union der kath. Ingenieure Frankreichs“ das 5000. aktive Mitglied eingetreten.

## Nord Halifax und Die „Vossische Zeitung“

Die „Vossische Zeitung“ brachte am 7. Febr. einen Artikel über „Canterbury und Rom“ von Pastor Gutzke (Verlow), dem die Schriftleitung hervorragende Kenntnisse in der englischen Kirchenpolitik der letzten Jahrzehnte nachrühmt. Trotz dieser besagten Kenntnisse sind dem Verfasser einige Irrtümer unterlaufen, die lediglich der katholischen Sache wegen berichtet werden sollen.

In Pastor Gutzkes Artikel heißt es: „In Herbst vorigen Jahres weilte in Rom ein englischer Aristokrat, der siebenundachtzigjährige Lord Halifax auf allerlei Beziehungen traugend, suchte er um eine Privataudienz beim Papste nach. Die katholische Presse berichtete damals, daß diese Audienz verweigert worden sei. Demgegenüber erklärte Lord Halifax, daß er von seinem Aufenthalt in der päpstlichen Hauptstadt sehr befriedigt sei. Ra. er behauptet in einer Mitte Januar erschienenen Prospektur, daß der Papst ihn emp-

fangen und ihm für sein Lebenswerk seinen Segen erteilt habe. Da diese Aussage nicht bezweifelt werden kann (warum nicht?), muß die katholische Presse, die das Gegenteil behauptete, falsch unterrichtet gewesen sein.“

Famoser Schluß! Die Aussage Lord Halifax' kann nicht bezweifelt werden, wohl die der „falsch unterrichteten“ katholischen Presse. Zunächst ist von katholischen Zeitungen nie bestritten worden, daß Lord Halifax von Papst Pius XI. empfangen worden sei. Nur ist bestritten worden — und das ist mit aller Klarheit vom Vatikan aus bestätigt worden —, daß Lord Halifax in Privataudienz empfangen worden sei. Hätte Pastor Gutzke in den „Observatore Romano“ vom 21. Januar geschaut, hätte er „The Universe“, „The Catholic Times“, „La Croix“ oder „La Vie Catholique“ der darauffolgenden Tage gelesen, so hätte er unfehlbar festgestellt, daß Lord Halifax nicht in Privataudienz, sondern mit mehreren anderen Personen zusammen in einem kleinen Durchgangssaal empfangen wurde, daß die Behauptung Lord Halifax' in seiner bekannten Prospektur über die Mechelner

# Der Sport des Sonntags

## Um die Süddeutsche Meisterschaft

S.V. Fürtch — Eintracht Frankfurt 1:2  
Karlsruher F.V. — Bayern München 1:3

Tabelle

Bayern München	6	4	2	—	22:7	10
Eintracht Frankfurt	6	4	1	1	19:8	9
S.V. Fürtch	6	2	3	1	5:3	7
Wormatia Worms	6	2	3	1	10:15	7
Karlsruher F.V.	6	3	—	3	21:13	6
Kickers Stuttgart	6	2	2	2	12:11	6
S.V. Waldhof	5	—	1	4	6:17	1
F.B. Saarbrücken	5	—	—	5	7:28	—

In ganz Deutschland beschäftigt seit Wochen der Formrückgang der Vereine an der Hochburg Süddeutschlands die Gemüter. Die notwendige Auffrischung der Eitemannschaften führt auf Schwierigkeiten, da der Nachwuchs nicht reich genug ist, während die Dauer der Sperrfrist viele Spieler bestimmt, von einem Vereinswechsel, der nur auf den Verdacht unterbreiten Liebertritt schließen läßt, abzusehen. Die umgekehrten Ergebnisse der oben aufgeführten Spiele hätten niemanden überrascht. So wie die Tabelle nunmehr aussieht, haben Bayern München und Eintracht Frankfurt sich klar von ihren übrigen Mitbewerbern um den süddeutschen Meistertitel und die Beteiligung an der deutschen Meisterschaft getrennt. Die Frage wird sein, ob an der derzeitigen Reihenfolge etwas geändert wird. — Großes Interesse beanpruchte die Fürtcher Begegnung; man wußte, daß der Stern des Meisters im Sinken ist, aber mit einer Niederlage gegen Eintracht Frankfurt auf eigenem Platz hatten die wenigsten gerechnet. Nun hat der Mannheimer die Fürtcher aus ihrer unangenehmen Position durch einen trappen, aber verdienten 2:1 Sieg verdrängt und durch die gleichzeitige Niederlage des K.F.V. sich einen weiteren Konkurrenten zum Hals geschliffen. Am kommenden Sonntag treten die Karlsruher gegen S.V. Mannheim-Waldhof in Mannheim an. M. S.

## Ein Kampf unter ungleichen Voraussetzungen

Karlsruher F.V. — Bayern München 1:3 (0:2), Eden 5:6.

Es ist tragisch zu erleben, daß der badische Meister gerade sein wichtigstes Schlussspiel in seinem aufsteigenden Verlauf mit 10 Mann durchführen mußte. Günther war von der 20. Minute an kampfunfähig und mußte beim Stande 0:0 auscheiden. Weniger wichtig als der Spielverlauf sind die Folgen für den badischen Meister, der aus dem engeren Wettbewerb genau wie Fürtch durch seine gestrige Niederlage ausgeschieden ist. Die Vorbereitungen für das Treffen waren auf Gänze auf sorgfältigste getroffen worden. In ihren Reihen fehlten Böttlinger, Dietl und Schwab, beim S.V. vermehrte man über und in wiederer-genesenen Vogel, der die körperlich sehr starke Münchener Abwehr, mit der er schon oft die Klinge kreuzte, sicher mehr beschäftigt hätte, als der beweisliche, aber nicht vollwertige Link.

11.000 Zuschauer umgibt das Spielfeld, als pünktlich beide Mannschaften das Spielfeld betreten. K.F.V. wähle gegen die Sonne, die Gölle hatten Anstoß. Sie zeigten sofort ihre bekannte Gefährlichkeit durch rasante Flügelangriffe, die meist von der Karlsruher Abwehr erst im letzten Augenblick abgeblockt wurden. Die meiste Arbeit machte sich der schußfertige linke Käufer der Einheimischen, der wiederholt erfolgreich eingreifen konnte. Die erste Bayern-Ede landete am Aus. Auf der Gegenseite stellt Kutterer den durchbrechenden Kapitän. Das Spiel hat viel zu aufgeregte Formen, beiderseits werden glatte Gelegenheiten verfehlt. Der Göllehalbrechte verfehlt eine sichere Schußchance. Die erste K.F.V.-Ede in der 10. Minute endet mit einem Kopfball links neben das Tor. Kutterer schießt aus 16 Meter scharf übers Tor und Bernlein kann eine glatte Keels gerade noch vor dem spurtenen Bettr erobern. Ein Kopfball links nach Straßhof Große geht knapp übers Tor. Günther scheidet dann wegen Verletzung aus, für ihn geht Keel in die Verteidigung zurück. Kutterer erwirkt die zweite Ede, in deren Verlauf Bettr freischießend vorbeischießt. Die zweite Bayern-Ede bringt die K.F.V.-Abwehr in große Not; der Nachschuß des Göllehalbrechten prallt von dem im Tor stehenden Quage ins Feld zurück. Auf der Gegenseite läuft Danzen auf Straßhof; unangegriffen schießt er aus 2 oder 3 Meter daneben. Das war die Wundung. Denn bereits der Abstoß des Torwarts wurde von dem Bayernmittelfürmer Harringer an dem kopflos herausgelaufenen Wasmannsdorf vor dem Tor verwandelt. 1:0 für Bayern. Ein weiterer Fehler des S.V. Torwarts wird vom Gegner nicht ausgenutzt. Danzen läßt eine weitere Torerregung aus. Fünf Minuten vor der Pause bringt dann eine Prachtkombination der beiden Gölleflügel durch den Internationalen Hoffmann den zweiten, unhaltbaren Erfolg. Pause 2:0.

Nach der Pause legen sich die wieder zu zehn angetretenen Einheimischen mit feuereiferem Feig. Bettr geht einmal unauffallend durch, sein Nachschuß wird von Bernlein glänzend pariert. Auf der Gegenseite schlägt Wasmannsdorf eine hohe Rückgabe ins Gebirge zurück, Harringer verwandelt zum dritten Wasmannsdorf, Bernlein lenkt einen Schuß links zur Ede. Die Einheimischen haben mehr vom Spiel, aber sie kommen zu nichts, da die Triebfeder ihrer Angriffsreihe, Bettr, gut abgedeckt wird und auch von seinem Nebenmann feinernte Unterfüßung findet. Einmal ist Bernlein geschlagen, eine Bombe Kutterer wird aber durch vorzügliche Körperbeherrschung Kutterer auf der Torlinie abgewehrt. Die Gölle kommen dann bedrohlich vor, aber Frank ist unüberwindlich. Ein Straßhof von Große führt zur fünften Ede und diese verwandelt Link in der 30. Minute durch Kopfschlag zum Ehrentor. 3:1. Bei diesem Stande kommen die Gölle nochmals zu Wort, zweimal finden sie das verlassene Tor nicht; zwei Ede sind ihre einzige Ausbeute bis zum Schlußpfiff. Angesichts der Stürmerhältnisse von 10:11 Mann ist das 3:1 ein moralischer Erfolg

für die einheimische Mannschaft, wegen der man sich trotzdem keinen Illusionen hingeben soll. Das Zuspiel aus der Außenreihe war sehr hoch und ungenau; auch die überflüssige Dribbelerei von Ege, die bei dem stämmigen Gegner meist zu Ballverlust führte, ist zu rügen. Lange, durch den Ausfall des rechten Flügels überlastet, war am zuverlässigsten. Der beste Mann war zweifellos der linke Verteidiger Traub. Im Angriff war der linke Flügel nicht auf der Höhe; nur Kutterer befriedigte reflexlos. Der Bayern glänzende Ball- und Körperbeherrschung wie ihr tadelloses Verständnis kam trotz wenig überzeugender Erläuterung nachhaltig zur Geltung. Ausgezeichnet und überzeugend war die Zusammenarbeit des linken Flügels sowie die überragende Leistung der gesamten Abwehr. Mag h a a s.

## Runde der Zweiten und Dritten Gruppe Südost.

D.F.S. Stuttgart — Wader München 2:4  
D.F.S. Fürtch — 1860 München 1:2  
Union Bödingen — Phönix Karlsruhe 5:1

Wader München setzte sich mit seinem tadellosen Spiel gestern auch in Stuttgart gegen den D.F.S. glatt durch und hat damit eine gefährliche Klippe glücklich umgangen. Der Gast entschied in Stuttgart ebenso wie in Karlsruhe und präferierte sich in Hochform. Der D.F.S. Fürtch mußte wider Erwarten den bereits tot gelaubten Münchener Edwin 1860 auf eigenem Gelände Sieg und Punkte überlassen, er scheidet damit endgültig aus der Spitzengruppe aus und kommt mit an das Ende der Tabelle. Union Bödingen hatte natürlich leichte Mühe mit der wohl etwas verstärkten Phönix-Abwehr, auf dem eigenen Platz zumal, glatt fertig zu werden; der Sieg darf also nicht überschätzt werden.

Der nächste Sonntag wird die Führung von Wader München kaum gefährden, denn der D.F.S. Fürtch wird in München fiebern lassen müssen. Der 1. F.C. Nürnberg sieht Bödingen bei sich; man darf mit einem Siege der Würdener rechnen, wenn auch erst nach Kampf. Ob der D.F.S. Stuttgart schließlich dem Siegeswillen des Sportklub Freiburg Einhalt gebieten kann, scheint mir sehr fraglich, ich sehe den Breisgauern vielmehr die größeren Chancen.

Stand der Spiele:

Wader München	5	9	17:8
1. F.C. Freiburg	6	8	11:9
Sportklub Freiburg	6	8	11:9
1860 München	7	6	11:18
Union Bödingen	5	5	15:8
D.F.S. Stuttgart	6	5	18:15
D.F.S. Fürtch	6	4	10:12
Phönix Karlsruhe	7	3	8:26

## Gruppe Nordwest.

S.P.D. Frankfurt — Borussia Neunkirchen 4:1  
Saar 05 Saarbrücken — D.F.S. Neu-Jesenburg 3:1

Zwei der angelegtesten Spiele wurden auf später verlegt, sodas nur zwei Kämpfe stattfanden. Fußballvorbericht Frankfurt erlebte bereits das erste Rückspiel gegen Borussia Neunkirchen mit einem glatten, wenn auch nicht übermäßig hohen Sieg, der seine Spitzstellung weiter festigt. Saar 05 Saarbrücken feierte den ersten Sieg, D.F.S. Neu-Jesenburg ist der Seidtragende, man hatte aber das umgekehrte Resultat erwartet.

Der nächste Sonntag bringt Mainz mit Saar 05 Saarbrücken zusammen, die Punkte werden in Mainz bleiben. Neu-Jesenburg wird sich gegen Ludwigsbafen 05 auch dabei kaum durchsetzen und Nedarau wird sich von der Borussia Neunkirchen nicht unangenehm überraschen lassen.

Stand der Spiele:

S.P.D. Frankfurt	7	12	22:11
Ludwigsbafen 05	4	6	9:6
Rot-Weiß Frankfurt	6	6	9:9
K.F.S. Nedarau	6	6	18:14
S.P.D. Mainz	4	5	15:11
D.F.S. Neu-Jesenburg	4	3	10:12
Saar 05 Saarbrücken	4	3	6:12
Borussia Neunkirchen	7	1	12:22

## Kreisliga Mittelbaden

Mühlburg — Baden 1:0  
Forst — Rüppurr 5:3  
Durlach — Söllingen 5:3  
Unterrombach — Knielingen 5:0

Der Tabellenführer Mühlburg hatte in seinem vorletzten Spiel seine auf zwei Punkte zusammengegrummelte Führung gegen einen der Absteigerandabiten, Baden, zu verteidigen, er tat es mit schwachem Erfolg. Forst hatte Rüppurr zu Gast. Nach der bombigen Niederlage im Vorspiel 1:8 sieht das gestern erzielte Unentschieden wesentlich anders aus, zumal es auch einen weiteren Punkt bringt, der allerdings nichts mehr nützen wird. Auch Forst ist der Absteige heute schon garantiert. Die Germania Durlach holte sich auch im Rückspiel gegen Söllingen, wie erwartet, die zwei Punkte. Doch mußten fünf Tore geschossen werden, denn die Söllinger fanben auch drei Mal das Durlacher Tor. Die Ueberraschung des Tages brachte Unterrombach zumege, das den Knielengern fünf muntere Diner in den Kassen setzte, die wollen gegen Knielingen gemacht sein. Die beiden kamen erstmals zusammen, das Vorspiel war f. Zt. ausgefallen und wurde Knielingen als oemommen angerechnet, da Unterrombach zu spät gekommen war.

Der nächste Sonntag bringt den Mühlburgern den schweren Gang nach Rüppurr. Nach dem gestrigen Spiel fürchtet man für den Erfolg. Es wird alles draussen zum Sieg. Die Frankonia muß nun Süßlern, sie sollte dort osminnen, hat den Erfolg aber noch nicht in der Tasche. Forst wird sich auch auf eigenem Platz gegen die Germania Durlach nicht bereichern können, ebensomita doraustrichisch Baden an Darlanden. Knielingen gegen Beierheim und Bruchsal — Unterrombach sind durchaus offen im Ausgang und ohne größere Bedeutung.

## Stand der Spiele:

Mühlburg	21	36	61:24
Frankonia	21	34	61:50
Durlach	22	35	75:36
Baden	21	27	46:29
Beierheim	22	25	50:36
Süßlern	20	22	37:44
Knielingen	22	19	48:26
Bruchsal	21	18	55:43
Unterrombach	21	17	42:24
Rüppurr	21	14	55:60
Söllingen	22	14	46:73
Baden	20	8	34:60
Forst	20	7	55:76

## Mühlburg — Baden 1:0.

Fachnachrichtsfußball beiderseits, positive Leistungen gab es recht wenig zu sehen, keiner der beiden Gegner konnte sich recht zusammenfinden, das einzige, was reiflos gefallen konnte, war das Spiel der Mühlburger in den ersten 10 Minuten, dann war das Pulver berstochen, allerdings stand der glückliche Sieg da bereit. Wohl drängte die Ede den Gast in den ersten 45 Minuten fast in seine Gölle zurück, mancher hübsch vorbereitete Angriff verbandete aber teils infolge mangelnder Durchschlagskraft, teils an dem Fehlen jeglicher Schußkraft; es sind da nur zwei vom Gölblinken hervorragend getretene Straßhöfe, die praktisch gemaßert wurden, zu erwähnen. Baden kam in dieser Zeit kaum auf und hatte schmer in der Defensive zu tun, doch waren die wenigen Vorstöße nicht ungefährlich, zumal auch die linke Deckungsreihe des Klubbesizers sich böse Schnitzer erlaubte, die wieder zumachen Rücks ganze Aufmerksamkeit bedurften; sonst aber fehlte dem Gast die Einheitslichkeit des Spieles, jeder schaffte sein Penium mehr oder weniger auf eigene Faust. In der zweiten Hälfte war die Sache dann wesentlich ausgeglichener, ja Baden brachte sogar den größeren Schneid auf, aber auch hier war kein Stürmer, der ein Tor fertig brachte trotz der besten Gelegenheiten. Genau wie bei Mühlburg, das eine Viertelstunde vor Schluß sogar die Möglichkeit, den sehr wackeligen Sieg sicherzustellen, durch einen Handelfeier, der in den Wollen landete, vergab. Das einzige und entscheidende Tor fiel bereits in der ersten Minute, ein schöner Angriff, Heller lenkt eine präzise Vorlage im Fallen an Badens Wächter vorbei, ein 1:0. Bei diesem mageren Ergebnis blieb es dann auch. B e r n e r (Sportklub Stuttgart) konnte auch nicht ganz gefallen als Schiri, man mußte einige bittere Fehlentscheidungen, wenn auch ungern, in Kauf nehmen.

## Der Abschluß der Winter-Olympiade in St. Moritz.

St. Moritz, 19. Febr. In heutigen Tage wurden die Wettbewerbe der Winter-Olympiade beendet. Am interessantesten verliefen die Kämpfe um den olympischen Titel im Eishockey. Im Kampf um die Europameisterschaft siegte die schweidische Mannschaft, die am Tage vorher der Schweiz eine empfindliche 4:0 Niederlage zugefügt hatte, gegen England mit 8:1 Toren. Olympischer wurde, wie man gar nicht anders erwartet hatte, die phänomenale Mannschaft von Canada, die Gegner wie Schweden und England spielend mit zweifeltiger Torzahl abgefertigt hatte und in der Schlußrunde am Sonntag auch die Schweiz mit 18:0 Toren abfertigte.

Im Eissparlaufen siegte die französische Kombination Nollh-Brunet vor den österreichischen Paaren Scholz-Kaiser und Brunner-Kreier, die auf dem 2. bzw. 3. Platz endeten. Im Bobfahren waren zwei amerikanische Teilnehmer in Front, hinter denen sich überraschend der Bob Deutschlands II plazierten (Führer Kilian). Die Zeit der Deutschen war 1:40,9 Minuten.

Das Bobleigh-Rennen am Vortage hatte ebenfalls wie auch im Skeleton-Fahren die Amerikaner in Front gesehen. Die deutsche Mannschaft Kilian kam mit 1:41,7 Minuten zusammen mit den englischen Mannschaften in 1:41,7 Minuten auf den 5. Platz.

Der Sprunglauf hatte am Vortage dem deutschen Vertreter Rednagel einen imponierenden Erfolg gebracht. Rednagel (Thüringen) kam mit seinen Sprüngen (48½ und 62) direkt hinter den Vertreter des Nordens. Das Ergebnis des Sprunglaufes war folgendes: 1. Anderjen (Norwegen) Note 18,542, 2. Mund (Norwegen) Note 17,937, 4. Rielson (Schweden) 16,937, 5. Lundgren (Schweden) 16,708, 6. Mousjon (Berein. Staaten) 16,657, 7. Mühlbauer (Schweiz) 16,541, 8. Feuz (Schweiz) 16,458, 9. Kerner (Deutschland) 16,291, 10. Carlson (Schweden) 16,187, 11. Rednagel (Deutschland) 16,020, 12. Kannheimer (Deutschland) 15,883, 13. Kraker (Deutschland) 14,868. Das Ergebnis des kombinierten Laufes war: 1. Gvoetinnmbratzen (Norwegen) 20.000, 16,667, 17,838; 2. Snewid (Norwegen) 18,125, 16,917, 15,021; 3. Boed (Deutschland) 14,125, 12,895, 18,260; 4. Kroedel (Deutschland) 8,125, 15,812, 11,868; 5. Walter Blaz (Deutschland) 8,750, 15,104, 11,927; 21. Gustav Müller (Deutschland) 12,250, 7,978, 10,114.

## Mehr Vorsicht beim Skilau!

Die schweren Unglücksfälle, die am vergangen Sonntag am Feldberggebiet beim Skilau vorgekommen sind, betreffen den Lehrwart des S.C.S. und zweiten Vorwand der Skigunft Feldberg Dr. Gelpke-Donauschingen zu folgenden sehr beherzigenswerten Ausführungen: In schönen Wintercontagen — wie den letzten beiden — streumen wohl 10—12.000 Menschen ins Feldberggebiet und nicht viel weniger suchen im mittleren und nördlichen Schwarzwald ihre Erholung. Kein Sport hat sich in den letzten Jahren so schnell entwickelt wie der Skilau (der S.C.S. zählt heute etwa 10.000 Mitglieder) und nicht viel weniger laufen in anderen Verbänden oder auf eigene Faust. Aber in dieser schnellen Entwid-

lung liegt insofern eine gewisse Schwäche, als beim Skilau nicht, wie in anderen Sportzweigen, eine altererchte Tradition gebietet, wie er auszuüben sei, sondern daß er in vielen Fällen vollkommen „auf's Geratewohl“ betrieben wird. Fast ein jedes Mal liegt man nach solchen Sonntagen von schweren Unglücksfällen, die sich ereignet haben; am vergangen Sonntag war sogar ein Todesfall dabei und ein zweiter, sehr schwerer Fall.

Für den, der den Hergang solcher Unglücksfälle einmal beobachtet hat, ist dies kein Wunder; im Gegenteil, es muß einmal offen gesagt werden, daß es fast merkwürdig erscheint, daß nicht mehr solcher Fälle geschehen! Da fährt einer, dem der Weihnachtsmann aber sein eigener Geldbeutel eine „komplette Stausrüstung“ gebracht hat, zum ersten Mal auf den Brettern stehend, auf den Feldberg, klettert mit unglücklicher Ruhe hinauf und fährt dann ab: Wie es die Ester und sein Schicksal wollen! Keine Ahnung, wie man die Fahrt hemmen oder einem Hindernis ausweichen könne — eine einjame Tanne, keine 40 Zentimeter breit, in einer Fläche von 2 Kilometer kann ihm ein tobbringendes Hindernis sein! Ghe ihr auf eigene Gefahren Touren lauft oder schmerzere Abfahrten macht, lernt erst die Technik des Skilauens, lernt langsam aber sicher einen Abhang herabfahren! Bald werdet ihr einsehen, daß das Beherrschen der Ester in langamer Fahrt mehr Freude macht, als wildes, atemraubendes Schußfahren. Zu dieser Vermittlung skiläuferischer Technik sind in erster Linie die Verbände berufen, die es sich auch zur Aufgabe gemacht haben, Anfänger durch Kurse auszubilden. Die Skigunft Feldberg z. B. hat es sich zur Aufgabe gemacht, ohne Unterbrechung während des ganzen Winters solche Kurse zu erteilen, um so das allgemeine Niveau des Skilauens zu heben.

Dies ließ sich auch auf dem Feldberg mit Erfolg durchführen. Verbet Mitglieder der Verbände, besucht solche Kurse, wo es immer möglich ist. Ihr spart euch Mühe, Zeit und Gesundheit! Wer es aus irgendwelchen Gründen nicht kann, der lasse sich zum mindesten von einem Freund unterweisen, ehe er in die Berge geht, dann erst, wenn sich der ganze Organismus an die ungewohnten Anforderungen gewöhnt hat, die von ihm verlangt werden, dann erst kann der Skisport die Freude und die gesundheitsfördernde Werte schaffen, die wir in der Winternatur suchen. Dazu aber braucht man nicht gleich in die höchsten Berge, im Gegenteil! Lebt zunächst dort, wo Abfahrt und Zufahrt auch wenig Mühe machen. Noch ein Wort an die, die einzelne Anfänger unterweisen wollen! Geduld zuerst, und ihr nicht gleich an die steilsten Stellen führen. Erinnert euch an das Gefühl, das ihr hattet, als ihr das erste Mal einen steilen Gang herabgeschaut habt! Es ist Tatsache, daß z. B. an den Steilhängen im Feldberggebiet, die früher nur von einzelnen guten Skiläufern besucht wurden, heute wie auf einer Nebungsstiege in Scharen Käufer herumirren, die kaum in der Ebene stehen können. Unnötig ist zu sagen, daß das für die gar keinen Wert hat, schuld daran sind aber größtenteils die guten Freunde, die den Nachfaher verloren haben, was dem Anfänger zugemutet werden soll, den Nachfaher auch dafür, wo die unbilligen Schwierigkeiten beginnen und langsame Vorbereitung geht. Ohne eine gewisse Systematik kann man jahrelang zu dem brauchen, was man in einem guten Kurs in einer Woche erlernt, und kann sich dabei durch Ueberanstrengung, Mordlichkeit von Unfällen, wie es die Praxis zeigt, aufs schwerste gefährden.

## Das Luftpropeller-Gleitboot, ein Problem der Zukunft!

Auf der Elbe lenken gegenwärtig Probefahrten mit einem Gleitboot, das wie Flugzeuge durch einen Propeller vorwärts getrieben wird, die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf ein Problem, dessen Lösung auch schon auf dem Rhein in ähnlicher Weise versucht worden ist. Das Boot, 15 Meter lang und 4 Meter breit, gleitet bei voller Fahrt, wie ein aus seinem Element entprungener Fisch, mit dem Vorderteil zum großen Teil aus dem Wasser herausragend, dahin, während das Hinterteil noch ins Wasser eintaucht. Ein Propeller von 4 Meter Durchmesser, der durch einen Motor von 200 Pferdekraften zu rasender Umdrehung getrieben wird, gibt dem eleganten, aus Holz gebauten und weiß lackierten Schiffe eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer. Sein Kumpf zeigt im Längsschnitt sogenannte Walfischform, der Oberbau hat zur besseren Ueberwindung der Luftwiderstände Trappenform. Die Steuerung erfolgt durch ein Doppelruder, jedes ist möglichst weit nach der Schiffsseite zu angebracht, damit sie zwecks besserer Ueberung innige Berührung mit der an den Schiffswänden vorbeischießenden Strömung haben. Im Gegensatz zu Kieflbooten verläuft der zudem breite Schiffsboden nicht in einer Linie, sondern hat zwei schräg verlaufende Stufen, von denen aber keine tiefer als 30 Zentimeter ins Wasser eintaucht; es ist also nur ein minimaler Tiefgang vorhanden. Bei einem Gesamtgewicht von 60 Zentner vermag das Boot die gleiche Last zu tragen oder rund 40 Personen zu befördern.

Nach Meinung der in Frage kommenden Kreise stellen die Luftpropeller-Gleitboote ein rentables Verkehrsmittel der Zukunft dar; sie sollen vor allem als Schnellverkehrsboote in Gegenden eingesetzt werden, die — wie die Havel- und Spreegebiere — viel Wasserstraßen aufweisen oder zur Bedienung des Personenverkehrs auf großen flüssen wie Nedar, Rhein, Elbe nützliche Verwendungen finden. Da das Gewicht der gesamten Schiffsanlagen ähnlich wie bei den Luftfahrzeugen eine ausschlaggebende Rolle spielt, will man nunmehr drei Typen bauen, bei denen der Kumpf (Boden und Seitenwände) aus leichtem aber starken Duraluminium besteht. Ein entsprechender Motor soll die Geschwindigkeit auf 50—60 Kilometer steigern; die Boote sollen für etwa 50 bis 150 Personen Platz bieten; Sitzgelegenheit soll unter Deck in ähnlicher Weise vorgesehen werden wie bei modernen Straßenbahnwagen. Eine Gleitbootverkehrsellschaft will in Dresden bereits in nächster Zeit den Verkehr mit solchen Booten auf dem Elstrom aufnehmen. D. W.

### Frauenarbeitschule

Gewerbliche Fach- und Berufsschule mit Internat  
Karlsruhe i. S., Gartenstr. 47.

Am 23. April 1928 beginnen sämtliche Fachkurse, als Vormittagsunterricht in Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen und Kunststicken, als Nachmittagsunterricht in Weißsticken, Fäden und Kunststicken, Kunsthandarbeiten aller Techniken, Putzmachen, Knüpfarbeiten, Spitzen, Häppeln, Zeichnen, Buchführung und anderen gewerblichen Fächern.

- Ferner nehmen alle Berufsausbildungen ihren Anfang:
1. Ausbildung für die eigene Hauslichkeit, Dauer 1-2 Jahre;
  2. Vorbereitung für das Handarbeitslehrerinnenseminar, Dauer 1 Jahr;
  3. Gewerbliche Ausbildung für Weißnäherinnen, Schneiderinnen und Stickerinnen, Dauer 8 Jahre, und für die
  4. Häuslichen Erwerbsberufe, für Zimmermädchen, Kammerjungfern und hauswirtschaftliche Stützen, Dauer 1 bis 2 1/2 Jahre.

Auswärtige Schülerinnen erhalten Wohnung und Verpflegung zu mäßigem Preis in der Anstalt.

Schulungen und Auskunft gegen eine Gebühr von 0,80 RM.

Anmeldungen täglich von 11-4 Uhr und auch schriftlich bei der Vorsteherin, Karlsruhe, Gartenstraße 47.

Badischer Frauenverein vom roten Kreuz, Landesvorstand.

### Pädagogium Neuenheim Heidelberg

Gymnas- und Realklassen: Sexte bis Reifeprüfung, Familienheim, Prüfungserfolge.

### Haushaltungsinstitut St. Franziskus Schwellingen a. R.

Am 18. April beginnen neue Kurse in sämtlichen Zweigen der Hauswirtschaft und Handarbeit - Unterricht in Koch-, Nähere, Ausbrot und Prospekt durch die Schwester Oberin. 2088

### „Meersterne“ Privat-Aufbau-Realschule mit Internat

Meersburg, Bodensee. 2307  
Geleitet von den Schulbrüdern vom heiligen Johannes von La Salle.  
Auserwählte, gesunde Lage, gewissenhafte Ueberwachung, Aufnahme von 12 Jahren an.

### Benzionat Unserer lieben Frau in Offenburg (Bd.)

Das Institut wird geleitet von Ehefrauen des hl. Augustinus und umfasst:  
eine Mädchenrealschule und U II mit Oberrealschulpfanz,  
eine Frauenschule,  
eine Abteilung für Mädchen aus Volksschulen, die eine entsprechende Weiterbildung wünschen,  
eine Frauenarbeitschule,  
einen Handelsschule.

Gebogene Ausbildung, liebevolle, feine Erziehung, sorgfältige Pflege. Große, luftige Schul-, Spiel- und Schlafräume, Tagesausflüge u. häufige Spaziergänge in das Ringelsteinal und den Schwarzwald. Eigenes Landhaus in herrlicher Lage am Gebirge. Eintritt Ostern und 15. September.

- Prospekt durch die Oberin -

### Der Bonifatiusverein zur Linderung der Diasporanot in der Erzdiözese Freiburg

hat durch die Geldentwertung seine Reserven verloren.  
Die Kollektion und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den vierten Teil der Vortriegeinnahmen gesunken, die Verpflichtungen des Vereines aber die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gewachsen.

Wir richten deswegen die **herzliche Bitte**

an die Opferwilligkeit der Katholiken, dem Vereine durch die Erzdiözesanischen Pfarrämter als Mitglied beizutreten oder ihre mäßigen Gaben direkt an die Erzdiözesanische Kollektion in Freiburg i. Brg., Postfachkonto Nr. 2879, einzusenden.

Die Sammelgelder finden nur für die Diasporanot innerhalb der Erzdiözese Verwendung. 801

### Samtliche Farben Lacke etc. gebrauchsfertig

für Anstriche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus Hansa Waldstr. 15, beim Colosseum

### Die Sargfabrik

G. m. b. H., Karlsruhe Durlacher Allee Nr. 24 Telefon 3423, Heiert

### Särge

in Tanne und Eiche von einfachster bis feinst. Ausführung. Ständig großes Lager.

### Das gute Piano

der billigsten Preislage kaufen Sie bei bequemer Teilzahlung im größten Musik-Spezialhaus

Mullkhaus Schalle Pianolager Karlsruhe Habsburgstr. 175

### Kammern-Strickwolle

allererste Qualitäten zu Engrospreisen direkt an Private Preislisten M 1.55, 1.25, 1.10, - 95 u. - 80 p. 100 Gramm-Strang. Verlangen Sie Zusage von Probesträngen gegen Rückgaberecht. Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden. 143 Hermann Becker Lambrecht (Pfalz).

### Gute Geschäfte

verschiedener Branchen, stets preiswert, b. Klein-Anzahlungen verkaufen M. Bülow, Herrenstr. 38 Telefon 5580

### Zimmer

zentral gelegen, (26 15 Mai für junges Ehepaar evtl. mit Küchenbenutzung.) Aufw. 1. Angebote um 1926 an die Geschäftsstelle.

### 2-3 Zimmer-Wohnung

von Alt. Jan. (3 Erw.) auf 100 od. 120 qm. in ruh. laub. Gasse zu mieten gesucht. Zuschr. u. 2122 an die Geschäftsstelle.

### Insertate

finden durch den Badischen Beobachter weiteste Verbreitung

### Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel

Nowacksanlage 13 Telefon 5839  
Beginn neuer Kurse Auch Einzelunterricht Gekl. Anm. d. Lehrzeit.

### Unterricht

in Klavier und Laute wird erteilt: Gartenstr. 50 11

## Erklärung.

Die Unterzeichneten:

**Kurt Großmann und Alfred Huriig**

nehmen die in dem Artikel: „Christliche Erziehungsmethode“ in der Welt am Abend am 18. Februar 1927 über die Schwestern des Vincentiushauses zu Singheim bei Baden-Baden aufgestellten Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Die Unterzeichneten sind einer falschen Berichterstattung zum Opfer gefallen.

Berlin, den 27. Januar 1928.

**Kurt Großmann, Geschäftsführer.  
Alfred Huriig, Redakteur.**

### Geographische Gesellschaft Karlsruhe

Samstag, den 25. Februar 1928

## Vortrag

des Herrn Prof. Dr. Erich Obst aus Hannover, über

### „Die Krisis des Englischen Weltreiches“

abends 8 Uhr im Hörsaal Nr. 37 des Anlagengebäudes d. Techn. Hochschule  
Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1.- RM, Studentenkarten für alle Vorträge des Winterhalbjahres 1.-RM.  
Die Karten sind an der Abendkasse zu haben

## 4 prächtige badische Heimatbücher

### Sirentreue

Neue Lebensbilder aus dem Kreis von Pfarrer Franz Dor.

297 Seiten mit 13 Porträts, gebunden RM. 6.-, gebunden RM. 7.50.

Dieses Buch enthält 13 Biographien von Priestern, die in den letzten 70 Jahren in der Erzdiözese Freiburg im Baden-Bezirk gelebt haben. In den Biographien finden sich interessante Einblicke aus der Zeitperiode, in welcher die Erzdiözese Freiburg unter dem antiliberalen badischen Minister Doll die unheilvollen Einflüsse des Ultraliberalismus und des Kulturkampfes fühlen mußte. Die Biographien geben zwar zunächst Interesse für die Diözese Freiburg, sie sind aber auch gut geeignet für weitere Kreise, weil sie zeigen, wie erfolgreiche Lebensarbeit auf religiösen, sozialen und caritativen Gebieten oft ein Priester in schärfsten Verdächtigungen zu leisten vermag, der die Zeit nutzt und ausdauernden Eiferwillen hat. Der Verfasser spricht in der Vorrede seines Buches den Wunsch aus, daß diese Biographie beim inneren Kreis gütige Aufnahme finden, Möge sich dieser Wunsch erfüllen!  
Eig. Hdt. (Kreuzblatt 1925). Karl Gerster.

Vom gleichen Verfasser herausgegeben:

### Edle Frauen unserer Heimat

Schlichte Lebensbilder mit neun Porträts.

Stierte Auflage, gebunden RM. 1.50, gebunden RM. 2.-.

Allgemeine Rundschau, München:  
... Weibliche Lebensbilder beweisen klar, daß edler Frauen Lebensarbeit sich auch schon im Deutschland des 19. Jahrhunderts den Weg zu selbstständiger Wirksamkeit zu bahnen mußte. ...  
D. Herzogliche Hof- und Landesbibliothek, Freiburg:  
... Wie groß stehen die Frauen bei Einzelne Charakterbilder bilden ohne Uebertriebung als echte Vorbildliche biographischer Darstellungen bezeichnet werden.

### Edle Männer unserer Heimat

Schlichte Lebensbilder.

Gebunden RM. 2.25, gebunden RM. 4.-.

Literarischer Handwörterbuch, Freiburg:  
... In höherem Maße als jene Frauen und diese ihren Zweck zu erfüllen, da bei ihnen das Schöne, nach dem alle gleichmäßig geordnet sind, weniger auffällig gutgeht. Sie werden, da sie besonders die äußeren Lebensumstände der Bedienten berücksichtigen, für die in Vorbereitung befindliche „große Deutsche Katholische Biographie“ gute Dienste leisten.

### Das vordere Wehratal

Ostfingen, Wehr und Umgebung in Geschichte und Gegenwart.

Ein Heimatbuch herausgegeben von

Geistl. Rat M. Klär, Ostfingen.

267 Seiten stark, geschmückt mit vielen Bildern

Preis gebunden RM. 6.-.

In der badischen Heimatgeschichte fehlte bisher das Wehratal, es ist daher freudig zu begrüßen, daß der hochw. Herr Geistl. Rat Klär mit seinen Mitarbeitern sich der Aufgabe, die Geschichte des Wehrtals zu bearbeiten und herauszugeben unterzogen und sie glänzend löste. Einige Bilder, Zeichnungen und Skizzen vervollständigen das Werk. Möge dasselbe Aufnahme finden bei jedem Forscher und Freund unserer badischen Heimat.

## Badenia A.-G. Nr. Verlags- und Druckerei Karlsruhe

### Bürstengeschäft Kriegsblinder Eisenstadt

Kreuzstrasse 20, an der Markgrafenstrasse. Telefon 5200.

Bürstenwaren für Haushalt und Toilette in nur besten Qualitäten

Bürsten u. Pinsel aller Art für jeden Zweck und für Handel, Gewerbe u. Industrie

Fussmatten, Fensterleder, Schwämme usw.

Kauft bei unseren Inserenten!

## Oberschlesische Zeitung

Beuthen O.-S., Pickarstrasse Nr. 9

26 Ausgabestellen und Filialen in Oberschlesien

Das Blatt aller Volkskreise

Hervorragendes Inserations-Organ der Markenartikelindustrie in Oberschlesien

PROBENUMMERN und Kostenanschläge kostenlos

Erscheint wöchentlich 7 mal

Gelesenie Tages-Zeitung Beuthens und der grossen Umgegend

Erscheint wöchentlich 7 mal

## Kath. Deutscher Frauenbund Zweigverein Karlsruhe.

Montag, 27. Febr. 1928, abends 8 1/2 Uhr im Bürgeraal des Rathauses

## Vortrag

der Bundesvorsitzenden des Kath. Deutschen Frauenbundes Dr. Gertra Krabbel, München.

Thema:

### Frauenberuf und Frauenberufung.

Plätze: 1.- Mart, 50 Pfg. und 30 Pfg. von Dienstag, den 21. Februar ab in der Herberschen Buchhandlung und durch die Vertrauensmitglieder des K. D. F.

Erstklassigen Straßenschotter Gleisschotter Betonschotter Betonsplitt Stücksteine :: Grus :: Sand

Liefert PORPHYRWERK DOSSENHEIM

Tei. Heidelberg 4094 H. VATER Tel. Heidelberg 4094

Dossenheim a. d. Bergstrasse (seither Staatliches Porphyriwerk).

## Das Bankhaus Veit L. Homburger

Karlsruhe 11 Karlsruhe 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

## Darmstädter Hof

Karlsruhe - Erbaut 1752

das bekannt gute u. bürgerliche Speise-Restaurant

Gemütliche Wein- und Bierstuben

Badische Qualitätsweine 10430

## Lampenschirm-Bestelle!

30 cm Durchmesser . Mk. 1.10

50 cm Durchmesser . Mk. 2.60

70 cm Durchmesser . Mk. 3.40

Alle Formen gleiche Preise

in Japan-Seide Mk. 4.80, in Seiden-Batik Mk. 1.60

sowie sämtliche Besatzarten wie:

Seiden-Fransen, Schürze, Rüschen, Wickelband und

leichte Schirme billig. Ferner Nachtlisch-Lampen mit

Schirm Mk. 6.80, Tisch-Lampen mit Schirm Mk. 8.50 an.

Ständerlampen, Zandlempen, Schlafzimmer-Ampeln

zu in Ausführung billig

Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20

Garantiert reiner goldgelber Bienen-Bienen-

## HONIG

10 Pfd. Dose Mk. 10.80, halbe Mk. 6.30 triko.

Nachh. 20 Pfg mehr. var. Zurüch. Beliebere

Krankenhäuser. Nicolaus Vogts, Honig-

versand, Post Hastet 58. b. remen.

## Baumaterialien-Großhandlung Julius Graf & Cie.

Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe

Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6

## Alle Sorten Baustoffe

Dyckerhoff-Cement Wieslocher-Dachziegel

Hourdis, feuerfeste und Coamotte-Steine,

Asphalt u. Dachpappen usw., Steinzeug-

röhren, Cementröhren, alle Kanalis-Artikel

Ausführung von Plattenarbeiten

alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Haus-

gänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden,

Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.